

150 Jahre

150 Jahre illustrierte Geschichte
der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde
in Frankfurt am Main *Am Tiergarten*

Jesus Christus gestern und heute
und derselbe auch in Ewigkeit.

Hebr. 13, 8

Herausgeber	Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) K.d.ö.R Am Tiergarten 50 · 60316 Frankfurt · Tel: 069. 431873
Text	Achim Körner · Tobias Pohl
Mitarbeit	Friedegund Mascher · Jürgen van Santen · Helmut Zipprick
Gestaltung/Druck	Berthold GmbH, Offenbach am Main
Auflage	400

Frankfurt am Main im August 2001

Inhalt

Vorwort	4
Baptisten	12
Anfänge	16
1850–1901	
Eigene Mauern	26
1901–1929	
Dunkle Stunden	42
1930–1945	
Neue Hoffnung in schweren Zeiten	52
1945–1949	
Wiederaufbau und Neuorientierung	62
1950–1959	
Der Raum wird weiter	82
1960–1969	
Offene Türen	94
1970–1984	
Auf dem Weg ins neue Jahrtausend	106
1985–2001	

	Summe d. Beiträge	Opfergabe f. Kap.-Bau
	M. ₰	M. ₰
Bruchhäuser, Jean, Rannegießergasse 9	— —	5 —
" Frida, das.	13 —	10 —
Buchmann, Rudolf, Offenbach, Wilhelmsplatz	— —	1 50
Cremer, Elisabeth, Varrentrappstr. 65	25 —	10 —
Duprée, Theodor, Obermainanlage 26	280 —	300 —
Ehrenstein, Wilhelmine, Adlersfluchtstr. 27	21 —	25 —
Eichbichler, Georg, Schloßstr.	100 —	130 —
" Marie, das.	— —	— —
Eg. Heinrich, Wiesenstr.	3 —	5 —
Euler, Karl, Diez a./Lahn	30 —	25 —
Fehr, Georg, Bornheimer Landwehr 52	83 —	5 —
" Emilie, das.	— —	— —
Feldt, Wilhelm, sen., Rödebergweg 55	43 —	— —
" Berta, das.	36 —	— —
" Wilhelm, jun., Eichtensteinstr.	113 —	45 —
" Helene, das.	— —	— —
" Charlotte, das.	— —	— —
" Gustav, Obermainanlage 26	88 —	40 —
" Martha, das.	— —	— —
" Kurt, das.	— —	7 —
Feußner, Dorothea, Unterzwegweg 32	— —	40 —
Fischer, Aloys, Gutleutstr. 217	72 —	20 —
" Margarete, das.	— —	30 —
" Aloisia, das.	— —	7 50
" Anna, Marburger Str. 18	5 —	16 —
Freitag, Emma, Sindlinger Str. 2	30 —	30 —
Fride, Johanna, Rhönstr.	25 —	5 —
Furch, Emil, Kranichsteiner Str. 27	40 —	30 —
Gall, Pauline, Neu-Isenburg, Bahnhofstr.	28 —	10 —
Glafer, Martha, Kronprinzenstr. 57	— —	— —
" Olga, das.	— —	— —
Göbel, Wiegand, Darmstädter Landstr. 81	20 —	25 —
" Helene, Eybenedstr. 33	15 —	12 —
Goettman, Minna	5 —	5 —
Gög, Richard	— —	— —
Gröhl, Karl, Offenbach, Sprendlinger Landstr. 59	20 —	15 —
" Maria, das.	— —	— —
Groß, Auguste, Klüberstr. 8 a.	52 —	35 —
Grün, Heinrich, Mörfelder Landstr. 153	50 —	60 —
" Elisabeth, das.	— —	— —
Guddat, Anias, Hanauer Landstr. 32	13 —	4 —
" Emilie, das.	— —	4 —
" Alfred, das.	43 —	20 —
" Marie, das.	— —	20 —
" Margarete, das.	5 —	5 —
" Erwin, das.	— —	2 —
Haasis, Luise, Mittelweg 42	18 —	24 —
Habero, Martha	— —	— —
Häder, Frida, Cronberg	26 50	— —

Vorwort



„Was, Du bist immer noch in der Gemeinde Am Tiergarten?“, so begrüßte mich ein Freund aus alten Jungschartagen letztes Jahr auf der Bundeskonferenz. „Für junge Familien gibt es im Rhein-Main-Gebiet doch sicherlich attraktivere Gemeinden.“

Als ich am Schreibtisch über ein Vorwort für diese Festschrift nachdachte, fiel mir dieses Gespräch wieder ein. Was ist das Besondere der Baptistengemeinde in Frankfurt Am Tiergarten, so dass nun schon seit anderthalb Jahrhunderten Menschen Mitglieder dieser Gemeinde werden und regelmäßig ihre Veranstaltung besuchen? Diese Frage konnte in der Geschichte unserer Gemeinde immer nur durch Menschen persönlich beantwortet werden. Diese Festschrift möchte aber ihre Leser teilhaben lassen an dem was sie bewegt und begeistert hat.

150 Jahre sind weit mehr als ein Menschenalter und es gibt heute niemanden mehr, der die Zeit der Gemeindegründung miterlebt hat. An die Stelle persönlicher Zeugnisse treten festgehaltene Erinnerungen und gesammelte Aufzeichnungen. Als Autoren dieser Festschrift haben wir eine Auswahl an Bildern und Texten getroffen. Dabei stand uns unterschiedlich umfangreiches Material für die einzelnen Epochen zur Verfügung. Diese Festschrift kann also keine vollständige und objektive Darstellung der Gemeindeggeschichte sein. Sie kann ihren Leserinnen und Lesern die abwechslungsreiche Geschichte der Gemeinde daher nur in Ausschnitten erzählen und will dazu ermuntern, eigene Erinnerungen wachzuhalten.

Vor dem Ausfüllen des Formulars bitte die Anmerkungen auf der Rückseite zu lesen!

Fragebogen zur Statistik 1896.

Ortsname der Gemeinde:

Frankfurt am

Jahr der Gründung: 1851 Zu welcher Vereinigung gehörig:

Herrnhuter

1. Namen der Prediger, Ältesten und Kolporteurs im Dienst der Gemeinde:	Amte des Betreffenden in der Gemeinde:	Genauere Post-Adresse desselben:
a) B. Weerts	Prediger	Ff. am 2/Leing. 100
b) P. Reiner	St.	St. Jafanstr. 235
c)		
d)		
e)		
f) B. Bariscl	Leichen (Leichenöff. Mgl.)	Ff. am Fallmstr. 10 III

Namen der Missions-Arbeiter, die im Jahre 1896 gestorben sind:	Amte des Verstorbenen in der Gemeinde:	Seit wann im Dienst der Gemeinde?	Seit wann im Missionsdienst?	Geburtsort:	Geburts-Tag Monat Jahr	Todes-tag:
a)						
b)						

2. Zahl der Stationen: 5 3. Zahl der Helfer: 2 4. Zahl der eignen Kapellen und Gemeindehäuser: 1

Nähere Angaben betreffs Kapellen resp. Gemeindehäuser bitte auf der Rückseite zu machen!

5. Zahl der Mitglieder am 31. Dezember des Jahres 1896: 159 (Diese Zahl muss natürlich dieselbe sein, wie die in der Statistik 1895 angegebene.)		19. Zahl aller Sonntagsschulen der Gemeinde (auch auf den Stationen; hinten, bitte, die S.-S. namentlich anzugeben): 4
6. Zunahme.	Durch Taufe: 13	20. Zahl der Lehrer an diesen Sonntagsschulen: (In allen Schulen zusammen) 15
	Durch Zeugnis: 20	21. Durchschnittszahl des Schülerbesuchs: (In allen Schulen zusammen) 170
	Durch Wiederaufnahme: 2	22. Wie viele Kinder besuchten den systematischen Religions-Unterricht im Jahre 1896? 18.
9. Summe der Zunahme: 35		23. Mitglieder des Jünglingsvereins am 31. Dezember 1896? 18 (Bei mehreren gleichartigen Vereinen bitte die umstehende Anmerkung zu beachten.)
11. Abnahme.	Durch Tod: 2	24. Mitglieder des Jungfrauenvereins am 31. Dezember 1896? 33
	Mit Schein entlassen: 16	25. Mitglieder des Frauenarbeitsvereins am 31. Dezember 1896? 18
	Ausgewandert: 2	26. Mitglieder des Traktatvereins am 31. Dezember 1896? 48
	Zurückgezogen: —	27. Mitglieder des Gesangsvereins am 31. Dezember 1896? 26
14. Ausgeschlossen: 4	28. Gesamtsumme aller Beiträge in der Gemeinde im Jahre 1896? 7426	29. Besitzt die Gemeinde Korporationsrechte? Nein. Seit wann?
15. Summe der Abnahme: 24		30. Von der Gesamt-Mitgliederzahl sind: wie viele Brüder? 60 wie viele Schwestern? 110 (Zusammen müssen diese beiden Zahlen natürlich wieder die in Rubrik 18 berichtete Zahl ergeben.)
16. Die Mitgliederzahl ist also im Jahre 1896 gewachsen um: (D. h. um wieviel war die Zunahme grösser als die Abnahme?) 11		
17. Die Mitgliederzahl ist also im Jahre 1896 kleiner geworden um: (Natürlich nur, wenn die Abnahme grösser war als die Zunahme) —		
18. Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1896: (Siehe hinten.) 170		

Im Interesse der Sache wird dringend darum gebeten, die ausgefüllten Fragebogen so bald als möglich, spätestens aber bis zum 20. Januar zurückzusenden an: Johannes G. LEHMANN, Hamburg, Hamm, Mittelstrasse 25, Haus 13.

Namensunterschrift des Ausfüllers dieses Fragebogens:

Genaue Adresse desselben:

Bitte, diese Adresse wegen etwa notwendig werdender Korrespondenz mit dem Bearbeiter nicht zu vergessen.

B. W. am 2/Leing. 100



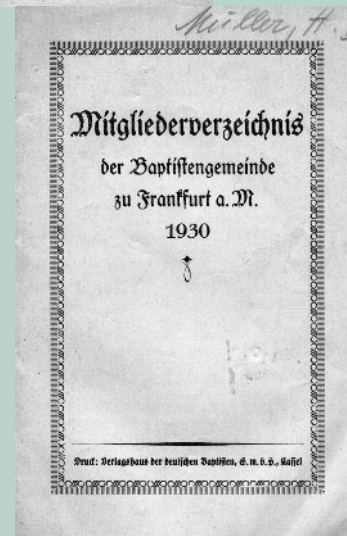
Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinden im Rhein-Main-Gebiet

150 Jahren preußisch geprägt. In den sechziger und siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts war diese Stadt eine Keimzelle der Studentenbewegung. Und heute ist „Mainhattan“ als Stadt der Banken der führende Finanzplatz Kontinentaleuropas. Welche Aufgabe hat eine Gemeinde in einer solchen, sich rasch wandelnden Stadt? Von den Antworten, die in den vergangenen 150 Jahren gegeben wurden, auch davon berichtet die Festschrift.

Die Suche nach dem „richtigen“ Weg hat gelegentlich leider auch zu unüberbrückbar scheinenden Differenzen, zu schmerzhaften Trennungen und zur Gründung neuer Gemeinden im Großraum Frankfurt geführt. Heute ist die baptistische Landkarte im Rhein-Main Gebiet bunter und vielfältiger als zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Mehr Menschen können dadurch in Kontakt mit Gottes Evangelium kommen. Diese Festschrift soll aber nicht nur an Personen, Ereignisse und Veränderungen in den letzten 150 Jahren erinnern. Sie soll vor allem ein Zeugnis für Gottes Handeln in Frankfurt sein.

Als der Vorstand Anfang dieses Jahres auf einem Gemeindeforum verschiedene Bibelverse als Motto für das Jubiläum vorstellte, waren sich die Teilnehmer rasch einig: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8).

Dieser Vers sollte es sein, denn er hat die Gemeinde über viele Jahre auf einer Tafel unter den Orgelpfeifen begleitet. Jeder Gottesdienstbesucher hatte ihn vor Augen. Er ist damit Teil der 150jährigen Geschichte unserer Gemeinde.



Wenn wir darauf hinweisen: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, dann bezeugen wir, dass ER der Herr der Gemeinde ist. Im persönlichen Glauben an Jesus Christus liegt das Faszinierende und Begeisternde einer Gemeinde. Dies macht eine Gemeinde so unverwechselbar und einzigartig. 150 Gemeindejahre sind daher in erster Linie ein Zeugnis für Gottes Begleitung durch eine wechselvolle Geschichte und ereignisreiche Jahrzehnte.

Gott stellt sich zu seiner Gemeinde, gestern und heute und in Ewigkeit. Das glauben wir. Schon aus diesem Grund lohnt es sich, die vergangenen 150 Jahre der Gemeinde in einer Festschrift zu dokumentieren. Wir Autoren wünschen uns, dass der Blick in die Vergangenheit Kraft gibt für das Bewältigen der Gegenwart und Hoffnung schenkt für die Zukunft.

Die Gemeinde Am Tiergarten ist auch nach 150 Jahren nicht perfekt. Gegenwärtig gehört sie zu den zwei Dritteln der Baptistengemeinden in Deutschland, deren Mitgliederzahl zurückgeht. Diese Festschrift kann daher auch eine Mahnung sein, den Auftrag als Gemeinde ernst zu nehmen. Jesus Christus selbst sendet seine Gemeinde in die Welt. Dietrich Bonhoeffer hat dies einmal so ausgedrückt: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Dies ist der Auftrag, an dem sich der Tiergarten auch weiterhin messen lassen muss. Gottes Gemeinde ist kein Selbstzweck. Sie will nicht für sich selbst da sein, sondern für Menschen, die Christus nicht kennen. Weil wir diesen Auftrag ernst nehmen, bin ich überzeugt, dass diese Gemeinde



auch weiterhin unter Gottes Segen steht. Und darum bin ich immer noch in dieser, meiner Gemeinde.

Mein Freund erzählte auf der Bundeskonferenz übrigens auch noch, in welchen Gemeinden er in den letzten 15 Jahren gewesen war. „Und“, fragte ich, „hast du deine Gemeinde gefunden?“ „Ach“, antwortete er ein wenig verlegen, „eigentlich bin ich immer noch auf der Suche. Eine wirklich optimale Gemeinde war bislang noch nicht dabei.“

Tobias Pohl
(Gemeindeleiter)



Druck d. J. H. Jost v. Ch. Puchner 1846

Ein Mann, der klug, nicht blöde, nicht leichtgläubig
1846 4. 5.

C. Puchner

Baptisten

„Und doch schulden wir es an einem solchen Tage, auch etwas über den Weg und das Wesen des deutschen Täufern zu sagen...“, so begann Gemeindeprediger Gronenberg 1951 seine Predigt zum 100jährigen Bestehen der Baptistengemeinde Frankfurt Am Tiergarten.

Karl Gronenberg sah die Wurzeln des Baptismus in einem historischen Ereignis gelegt, das in einem ganz anderen Zusammenhang stand:
„Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst war die Heilige Schrift in die Hände vieler Nichttheologen – einfacher Leute – gekommen, die sie mit wahrheits-suchenden Herzen lasen.“

Baptistengemeinden gibt es seit dem frühen 17. Jahrhundert. In England und in Holland verweigerten sich Christen dem Staatskirchentum und versammelten sich im Sinne des Neuen Testaments als Gemeinde von Gläubigen. Den Namen „Baptisten“ (Täufer) – ursprünglich ein Spitz- oder Schimpfname – erhielten sie von ihren Gegnern, weil sie die Gläubigentaufe ausübten. Ein Stück weit lebte in diesen jungen Gemeinden das Erbe der Täufergemeinden aus der Reformationszeit weiter. Als eine Gemeinschaft, die lange Zeit selbst verfolgt wurde, traten die Baptisten energisch für Religions- und Gewissensfreiheit ein.

Von England aus erreichte der Glaube an die „Wahrheit der biblischen Taufe“ die „Neue Welt“. Dort wurde im Jahr 1639 in der Nähe von Boston die erste Baptistengemeinde auf dem amerikanischen Kontinent gegründet.

Von dieser kleinen Gemeinde ausgehend, sind die Baptisten in Nordamerika in weniger als vier Jahrhunderten zur größten protestantischen Religionsgemeinschaft angewachsen.

Der Anfang des deutschen Baptismus war am 22. April 1834 gemacht. Sieben Menschen, unter ihnen der junge Johann Gerhard Oncken, lassen sich von einem baptistischen Theologen aus den USA taufen. Die kleine Gemeinde, die sich am nächsten Tag gründet, bestimmt Oncken als ihren „Prediger und Pastor“.

Oncken war zuvor in England zum überzeugten Christen geworden. Nach Deutschland zurückgekehrt, war es sein Anliegen, Jesus Christus auch anderen nahe zu bringen. Er tat dieses als Missionar unter den Hamburger Hafenarbeitern, Bibelverteiler und Gründer der ersten Sonntagschule, in der er sich um Kinder armer Bevölkerungsschichten kümmerte.

Von Hamburg aus bereiste Oncken Deutschland und andere Länder Europas, predigte und unterrichtete und gründete dort, wo Menschen zum Glauben kamen, neue Gemeinden.

Auf die Frage, warum er Baptist geworden sei, gab Oncken später die Antwort: „*Die Bibel hat Schuld daran!*“

1842 brannte die Hamburger Altstadt nieder. Einige der Arbeiter, die zum Wiederaufbau in die Stadt strömten, wurden von ihren baptistischen Kollegen zum Gottesdienst eingeladen und kamen zum Glauben. Sie gingen als missionarisch aktive Christen an ihre nächste Arbeitsstelle, um dort zu

bezeugen, woran sie glauben. Nicht selten gründeten sich an diesen Orten Gemeinden. Und die Spuren dieser „Handwerkermissionare“ und Traktatverbreiter lassen sich auch bis nach Hessen verfolgen ...

1848/1849

- Frankfurt wird revolutionäres Zentrum. In der Frankfurter Paulskirche tritt als erste, direkt gewählte Volksvertretung, die Nationalversammlung zusammen, um eine Verfassung zu erarbeiten.



Jakob Becker

1851

- In London findet die erste Weltausstellung statt.



Johann Wiehler

Anfänge

„So reiste auch ein Posamentiergehilfe Heinrich Langeworth, der im Jahre 1843 in Hamburg von Johann Gerhard Oncken getauft worden war, nach Offenbach. Dieser Zeuge Jesu bildete den Anfang der Geschichte unserer heutigen Gemeinde Frankfurt am Main ...“. Mit diesen Sätzen beginnt die Geschichte der Baptistengemeinde Frankfurt am Main in der Festschrift zum 75jährigen Gemeindejubiläum.

Ein einfacher Handwerksgeselle ist der erste Missionar der jungen baptistischen Bewegung im Rhein-Main Gebiet. Seine Meistersleute, das Ehepaar Pauly, kommen durch ihn zum Glauben und lassen sich 1848 von Jakob Becker taufen. Sie sind die ersten Glieder der späteren Frankfurter Gemeinde.

„Jeder Baptist ist ein Missionar“ – nach diesen Worten Onckens handelt auch der Unteroffizier Wiehler, der mit seinem Regiment nach Ginnheim versetzt wird. 1849 verteilt er dort, trotz Verbot seiner Vorgesetzten, die im Tornister mitgebrachten Traktate und gründet mit den ersten Bekehrten einen kleinen Hauskreis. Ein Bekenntnis zum Baptismus ist in dieser Zeit für viele mit persönlichen Opfern verbunden. Zwar hatte das Jahr 1848 einen Fortschritt in Richtung Religionsfreiheit gebracht, in der Gesellschaft werden die Baptisten aber noch bis weit in das nächste Jahrhundert hinein als Wiedertäufer und Sektierer verschrien. Dennoch wächst die kleine Schar, und am 31. August 1851 gründen 33 Frauen und Männer aus Frankfurt und Umgebung eine Gemeinde gläubig getaufter Christen, genannt „Baptisten“. Als Gründungsort wählen die Geschwister das preußische Offenbach, da sie in der freien Reichsstadt Frankfurt mit zu vielen Schwierigkeiten rechnen müssen. Ihr erster Gemeindeleiter ist Heinrich Reichard.

1854

- Sissi heiratet Kaiser Franz Joseph I..

1858

- In Frankfurt wird der Zoologische Garten eröffnet.



Wilhelm Schuff

Schwer genug mag es dem neuen Prediger gefallen sein, allen Wünschen nachzukommen, den die sehr verstreut wohnenden Mitglieder verlangten streng ihren Anteil. Die „Geschwister vom Gebirg“, wie die Mitglieder aus den Taunusorten des öfteren genannt werden, und die im Odenwald und an sonstigen Orten wohnenden wollten regelmäßig besucht sein. Eine Eisenbahnverbindung dahin gab es nicht und so mußten die weiten Wege dann meistens zu Fuß gemacht werden.



Baptistische Taufe im 19. Jahrhundert

Solange die Gemeinde nicht ein eigenes Haus mit entsprechender Einrichtung hatte, war man genötigt, die Taufen in Badeanstalten oder im Main vorzunehmen. Letzteres war die Regel, wie auch am 21. Januar 1866 ... Abends um 9 Uhr zog die kleine Schar von ihrem Versammlungslokal nach dem Main, nahe der Gerbermühle. Hier, unter den sogenannten Weiden, wurden dann der Gärtner Jakob Klauf und Rosine Stoll aus Oberrad und Elise Zielsing aus Gedern getauft. Geeignete Räume zum Wechseln der Kleider waren natürlich nicht vorhanden, und es mußten deshalb in Ergänzung solcher die Brüder um die männlichen und die Schwestern um die weiblichen Täuflinge einen Kreis bilden.

Über diese Taufhandlung erschien im Frankfurter Tageblatt eine hämische Darstellung mit der Mahnung an die Polizei, „diese polizeiwidrig dummen Menschen doch ein wenig im Zaum zu halten“.

[Festschrift, 1926]

In den nächsten Jahren wächst die Gemeinde stetig. Da ihre Mitglieder über ein großes Gebiet verstreut wohnen, teilt sie sich 1856 unter dem Vorsitz von J.G. Oncken in die Gemeinden Büdingen und Offenbach auf. 1863 verlegt die Offenbacher Gemeinde ihren Versammlungsort nach Oberrad und nennt sich „Station Oberrad der Mittel- und Süddeutschen Vereinigung“. Die Predigtdienste übernehmen leitende Brüder der Gemeinde – ab 1864 insbesondere der Gemeindeleiter Friedrich Lecombe – sowie Missionare und „durchreisende Brüder“. Der Wunsch nach einem eigenen „Hirten“ wächst jedoch und die Gemeinde beantragt bei der Mittel- und Süddeutschen Vereinigung die Zuteilung eines Predigers. Nach zweijähriger Wartezeit wird dieser Wunsch erfüllt: Am 4. November 1866 dürfen die Geschwister Wilhelm Schuff als ihren ersten „eigenen“ Prediger begrüßen. Sein Gehalt wird von der Vereinigung bezahlt.

Nach der preußischen Annexion 1866 gilt auch in Frankfurt die Religionsfreiheit. Dadurch wird es möglich, dass zwei Jahre später die Gemeinde ihren Versammlungsort nach Frankfurt in die Gelnhäuser Gasse legt und sich als „Gemeinde Frankfurt am Main“ neu konstituiert.

Prediger Schuff verlässt die Frankfurter Gemeinde 1872 und folgt einem Ruf nach Massenbach. Sein Nachfolger, Julius Harnisch, wird von der Vereinigung gestellt und muss neben Frankfurt auch die Gemeinden in Mainz und Worms versorgen. Er tut diesen anstrengenden Dienst ein Jahr lang. Nach einer zweijährigen predigerlosen Zeit freuen sich die Frankfurter Baptisten, einen Prediger begrüßen zu können, der für sie allein zuständig ist – Friedrich Neuschäfer, den viele Geschwister schon als Missionar der Vereinigung kennengelernt haben.

1865

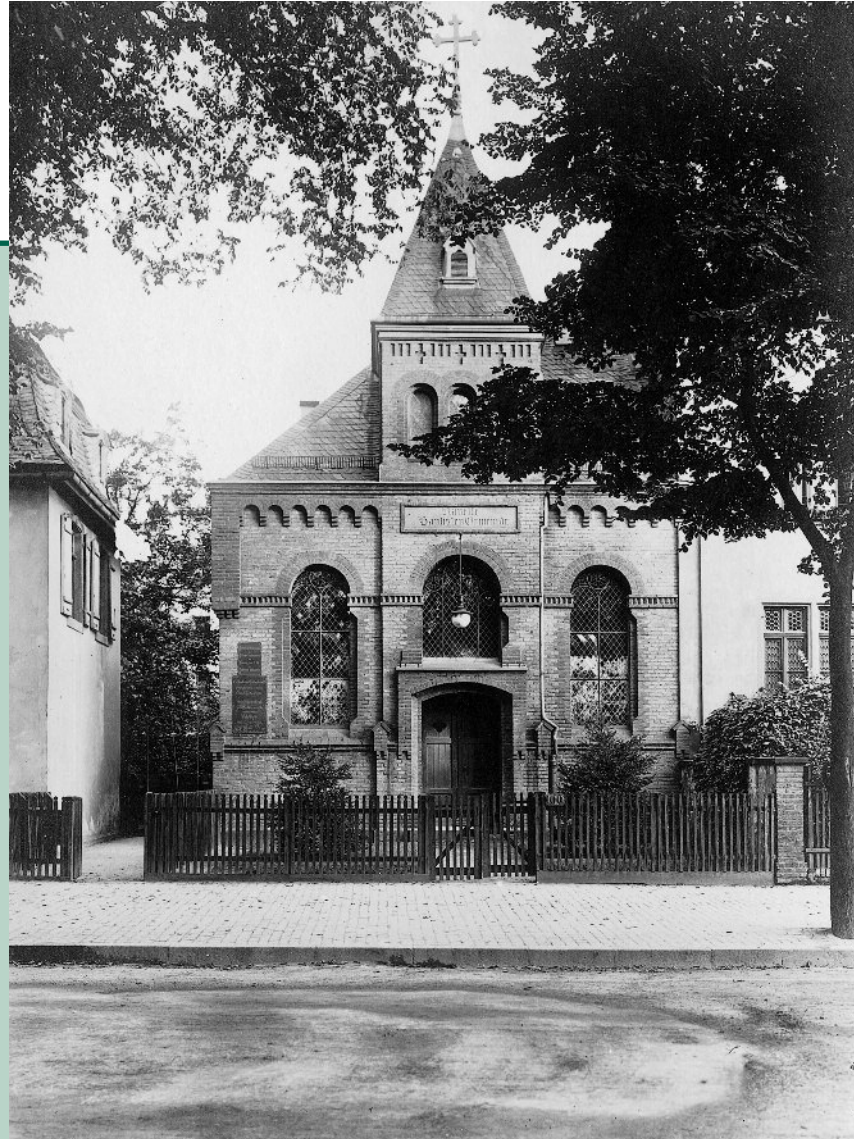
- Abraham Lincoln wird von einem Fanatiker erschossen.

1866

- Frankfurt wird preußisch.

1871

- In Versailles wird Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Otto von Bismarck wird Reichskanzler



Kapelle Am Tiergarten



Friedrich Neuschäfer

„Als tragisch könnte man es bezeichnen, daß Bruder Neuschäfer, der so viel um diesen Bau mitgesorgt und mitgearbeitet hatte, um eine geeignete Stätte für seinen Dienst am Worte zu erhalten, nicht ein einziges Mal darin predigen sollte. Während der Weihefeier kamen Gastprediger zu Wort, und er reiste bald darauf nach der Schweiz, um in den dortigen Gemeinden eine Beisteuer für den Kapellenbau zu sammeln. In Zürich erkrankt, starb er am 15. August 1888 daselbst und wurde im Beisein einiger Vertreter der Gemeinde begraben. Die Wege des Herrn sind wunderbar!
Wer kann erkennen seine Pläne?“

Die Gemeinde wächst und hat noch keine feste Bleibe. Gemietete Räumlichkeiten erweisen sich als ungeeignet oder werden zu klein. So muss die Gemeinde in den ersten zwanzig Frankfurter Jahren zehnmal ihren Versammlungsort wechseln. 1882 kann man eine kleine, historische Kapelle im Hainerhof, direkt neben dem Dom gelegen, mieten. In diesen sakralen Räumen fühlen sich die Geschwister das erstmal zuhause. Doch bereits fünf Jahre später wird auch der Platz in der Hainerhof-Kapelle zu klein für die wachsende Gemeinde. Die 120 Mitglieder sind sich einig, dass die Zeit für ein eigenes Haus gekommen ist. Am Tiergarten 100 – später umbenannt in Nr.50 – findet man ein geeignetes Grundstück und nach einem Jahr Bauzeit entsteht an der Stelle des heutigen Wohnhauses eine Kapelle, „*klein aber anheimelnd*.“ Die Kosten für das Grundstück und den Bau belaufen sich auf 36 000 Mark, eine Summe, die den Mitgliedern über viele Jahre hohe Opfer abverlangt.

Am 22. Mai 1888, einem Pfingstsonntag, feiert die Gemeinde voller Stolz die Einweihung ihres ersten eigenen Gotteshauses.

Bernhard Weerts, ein junger Mann vom Seminar in Hamburg, wird am 13. Januar 1889 einstimmig als neuer Prediger berufen. In seiner Amtszeit liegt ihm die Gründung und Pflege der Predigtstationen besonders am Herzen. Wo immer einzelne Mitglieder wohnen, sollen sie auch missionarisch tätig sein. Oft bilden sich Hauskreise, aus denen sich dann eine Station entwickelt. Aus einzelnen Stationen werden im Laufe der Jahre selbstständige Gemeinden, andere haben wiederum nur eine kurze Lebensdauer. Die Stationen in Dorfweil im Taunus und ab 1882 in Höchst sind wohl die wichtigsten in den ersten 50 Jahren der Gemeinde. Ende des 19. Jahrhunderts kommt im Bahnhofsviertel eine weitere hinzu. Hier, in der

1879

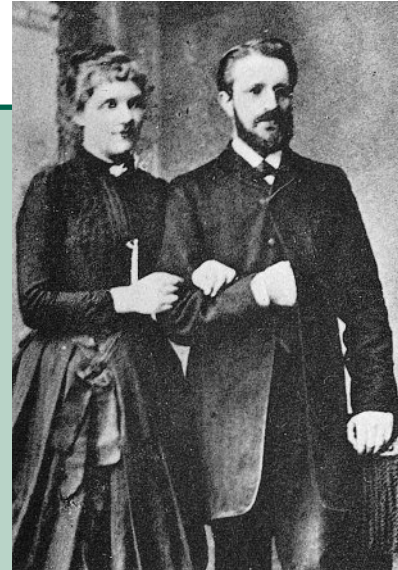
- Thomas A. Edison erfindet die Glühbirne.

1886

- Die deutschen Ingenieure Benz und Daimler führen die ersten Automobile mit Benzinmotor vor.

1888

- Nach fünfjähriger Bauzeit wird der Frankfurter Hauptbahnhof eröffnet.



Bernhard Weerts

Hafenstraße 25, kümmert sich die Gemeinde besonders um vernachlässigte Kinder, die in der „Kleinkinderschule“ betreut werden. Für diesen zentralen Missions-Standort Hafenstraße wird mit Paul Reiner auch ein eigener Prediger berufen.

Am 4. August 1897 werden der Baptistengemeinde Frankfurt Am Tiergarten durch Erlaß des Ministeriums für geistliche Angelegenheiten erstmals Korporationsrechte verliehen. Die Gemeinde erlangt damit die rechtliche Stellung einer Körperschaft.

Neben all den bedeutenden Ereignissen, spielt sich das Gemeindeleben während der ersten 50 Jahre wohl in erster Linie in den verschiedenen Gruppen ab.

Der erste Arbeitszweig der Gemeinde ist die Sonntagsschule, die schon 1851 zehn Kinder besuchen. 1896 werden im gesamten Gemeindegebiet durchschnittlich 170 Kinder von 15 Sonntagsschullehrern unterrichtet. Neben dem eigentlichen Anliegen, Kindern das Evangelium weiterzusagen, sucht man immer wieder den Kontakt zu den „gemeindefremden“ Eltern. Sie werden zu besonderen Festen und zum traditionellen Sonntagsschulerausflug in den Stadtwald eingeladen.

Andere Gemeindegruppen gründen sich in den ersten Jahren nach üblichem Brauch als Vereine, die selbstständig verwaltet werden und sich sogar eine eigene Satzung geben.

Die Arbeit des Traktatverein bringt das Anliegen der jungen Frankfurter Gemeinde wohl am deutlichsten zum Ausdruck.

„Die ganze Gemeinde war damals gewissermaßen auch gleichzeitig Traktatverein. Jeder Baptist ein Missionar' so lautete die Parole, und die Traktate boten hierzu eine gute Handhabe. Finden wir doch zum Beispiel, daß in dem Kriegsjahr 1870 nicht weniger als 28400 Traktate verteilt wurden. Hierzu kamen noch 2408 Bibeln und Testamente. Aber auch in den Vorjahren kamen 10–12 000 Traktate pro Jahr zur Verteilung.“

Darüber hinaus treffen sich die Geschwister im Jünglingsverein, Jungfrauenverein und Barmherzigkeitsverein, der sich für die „Armen- und Waisenpflege“ einsetzt. Der Schwesternverein veranstaltet im Dezember 1890 den ersten Basar, an dem selbst hergestellte Sachen verkauft werden.

„Der Schwesternverein war sehr oft der Bankier der Gemeinde. Seine Kasse schien unerschöpflich zu sein, und bei den verschiedensten Anlässen, sofern Geld gebraucht wurde, konnte der Verein aushelfen.“

- Wilhelm II. wird Deutscher Kaiser.

1900

- Deutschland hat zum Ende des Jahrhunderts ungefähr 60 Millionen Einwohner. Weltbevölkerung: ca. 1,6 Mrd. Menschen.



Im Gesangsverein formiert sich der erste Gemeindechor, der aber in den ersten Jahren mit der unregelmäßigen Teilnahme seiner Sänger und Sängerinnen zu kämpfen hat. *„Öfters war jedoch die Anzahl der Sänger so klein, daß man sich genötigt sah, je nach den anwesenden Stimmen, entweder als Gemischter Chor oder als Männerchor zu singen.“*

Die Bedeutung des Chores wächst mit den Jahren. Seitens der Gemeindeleitung wird zur regeren Beteiligung an den Übungsstunden des Gesangsvereins gemahnt und seine Tätigkeit ab 1883 als „wesentlicher Teil des Gottesdienstes“ bezeichnet.

Gegenüber „anderer Musik im Gotteshause“ war die Gemeinde zunächst noch skeptisch eingestellt. Über viele Jahre ist es die Einstellung der leitenden Brüder, man solle sich an diesem Punkt klar von der Kirche abgrenzen. So gibt es noch bei der Kapelleneinweihung 1888 lebhaft Diskussionen, als ein Sologesang auf einem ausgeliehenen Harmonium begleitet wird. In den nächsten Jahre setzen sich aber die musikalischen Geschwister durch und die Gemeinde kauft sich ein eigenes Harmonium.

„Wir haben nun fünfzig Jahre mit der Gemeinde gewandert und durchlebt, Jahre vieler Sorgen und angestrengter Arbeit im Weinberge des Herrn“ – so beschließt der Autor der Festschrift von 1926 seine Betrachtung der ersten 50 Jahre. 33 Mitglieder gründeten 1851 die Gemeinde und 1901 zählt man bereits 237 Mitglieder. Ungefähr 400 Menschen haben sich in diesem Zeitraum taufen lassen und der Gemeinde angeschlossen.

„Eine bescheidene Feier am 1. September 1901 beschloß dieses halbe Jahrhundert des Gemeindelebens, und mit den tröstlichen Worten des vom Gesangverein gegen Schluß des Festes vorgetragenen Psalms: ‚Der Herr bauet Jerusalem‘ ging es nun weiter auf dem begonnen Wege, hinein in die nächsten fünfundzwanzig Jahre.“

1901

- Der Nobelpreis wird erstmals verliehen. Wilhelm ist der erste Preisträger für Physik.



Paul Winderlich

1903

- Die Gebrüder Wright fliegen mit einem Flugzeug 70 Meter weit.

1905

- In Petersburg wird eine Demonstration von Arbeitern



Gottlob Späth

Eigene Mauern

Im Jubiläumsjahr 1901 muss die Gemeinde gleich mit zwei einschneidenden Personalveränderungen fertig werden: Der Prediger und der Gemeindeleiter verlassen Frankfurt. Bernhard Weerts folgt nach fast vierzehnjähriger Amtszeit einem Ruf der Gemeinde Bochum und Carl Baresel – seit 1874 Diakon und Mitältester – muss aus beruflichen Gründen nach Stuttgart ziehen. Beide hatten die Gemeinde viele Jahre entscheidend geprägt und müssen sie nun zurücklassen, ohne dass geklärt ist, wie es weitergehen kann. Bald werden jedoch Nachfolger gefunden.

Paul Harnisch, der schon seit vielen Jahren im Gesangs- und Traktatverein aktiv ist, übernimmt das Amt von Carl Baresel. Auch auf einen neuen Prediger muss die Gemeinde nicht lange warten. Paul Winderlich aus der Gemeinde Ottensen wird im Winter 1901 einstimmig berufen. *„Aufopfernd und treu“* versieht er seinen Dienst Am Tiergarten und an den Predigtplätzen Oberrad, Dorfweil und Darmstadt – *„und der Segen des Herrn war mit ihm.“* Seine besondere Liebe gilt der evangelistischen Arbeit im Bahnhofsviertel. Hier ist die „Kleinkinderschule“ von der Hafenstraße in die Kaiserstraße 79 umgezogen. Zudem wird dort jeden Freitag- und Sonntagabend *„das Netz des Evangeliums ausgeworfen, und der gute Besuch berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.“* Nach fünf Jahren in Frankfurt muss Prediger Winderlich aus gesundheitlichen Gründen sein vielseitiges, aber auch anstrengendes Amt aufgeben.

Im Juni 1907 – nach nur einem „predigerlosen“ Sonntag – können die Geschwister Gottlob Späth aus Steglitz Am Tiergarten willkommen heißen. Prediger Späth wird in den kommenden zwölf Jahren der Gemeinde in ihrer bis dahin schwersten und bedeutsamsten Epoche

brutal niedergeschlagen.
1000 Demonstranten verlie-
ren am „Blutsonntag“ ihr
Leben.

1906

- Ein Erdbeben zerstört San Francisco fast vollständig.

1908

- Im Londoner Hyde Park demonstrieren mehr als eine Viertelmillion Menschen für das Frauenstimmrecht.



Jünglingsverein und Jungfrauenverein
zu Beginn des 20. Jahrhunderts

voranstellen. Die ersten Jahren in Frankfurt sind für Gottlob Späth rückblickend mehr *„Jahre der Aussaat als der Ernte gewesen ... Die Gemeinde konnte sich im Frieden erbauen, die Versammlungen waren durchschnittlich gut besucht, und das Interesse für Gemeindemission ist ein reges geblieben ... Der Gesangsverein hat durch seine lieblichen Lieder viel zur Erhebung der Gottesdienste beigetragen, und der Jünglings- und Jungfrauenverein erbauen sich im Segen. Unsere Sonntagsschulen erfreuen sich ihres Bestehens, und die üblichen Feste, der Sommerausflug, der Kinderbibeltag sowie das Weihnachtsfest trugen viel zur Aufmunterung sowohl bei den Schülern als auch bei den Lehrern bei.“* [Jahresberichte 1908–1910].

Eine bis dahin unbekannte Form der Evangelisation bringt der Gemeinde in Jahren 1911 und 1912 ein starkes Wachstum: Die Zeltmission findet unter der Leitung von Evangelist Carl Dölken an mehreren Orten des Gemeindegebietes statt– *„eine Arbeit, die viel Hingabe und manche Selbstverleugnung erfordert.“* In diesen beiden Jahren lassen sich 87 Menschen taufen, insgesamt wächst die Mitgliederzahl um 134 auf 376. Bei Evangelisationswochen in Ludwigshafen und Hanau kommen so viele Menschen zum Glauben, dass dort Zweiggemeinden gegründet werden, die in den ersten Jahren vom Tiergarten aus betreut werden. Beide werden bereits nach wenigen Jahren selbständig.

Zu der Freude über diese segensreiche Entwicklung kommen jedoch schnell Sorgen rein praktischer Art: Die kleine Kapelle, keine 25 Jahre alt und noch nicht „schuldenfrei“, ist zu klein geworden, für die gut besuchten Gottesdienste, *„so daß wir uns manchmal mehr Luft und Raum wünschten, nicht um unsertwillen, sondern auch für unsere Freunde, die immer zahlreicher*

1911

- Deutschland entsendet ein Kanonenboot nach Marokko, um seine kolonialen Ansprüche zu wahren.

1914

- Der Erste Weltkrieg bricht aus.

1916

- In Frankfurt stehen die Menschen vor den Lebensmittelgeschäften Schlange.



Zeltmission

wurden.“ Durch den Einbau einer Quergalerie kann man nur kurzfristig Abhilfe schaffen. Eine dauerhafte Lösung scheint zunächst nicht in Sicht zu sein. Auf dem vorhandenen Grundstück darf kein größeres Gebäude errichtet werden, andere Bauplätze sind ungeeignet oder zu teuer. In dieser Situation bekommt die Gemeinde die Gelegenheit, zwei Häuser am Röderbergweg, deren Gärten an das eigene Kapellengrundstück grenzen, günstig zu erwerben. In der Gemeindeversammlung vom 24. März 1912 fassen die Geschwister einen mutigen Beschluss: Die bestehende Kapelle wird abgerissen und das Baugrundstück mit den beiden Gärten vom Röderbergweg zusammengelegt. Zur Straße Am Tiergarten hin wird ein vierstöckiges Wohnhaus gebaut, im Anschluss daran das Gemeindehaus. Die beiden Häuser am Röderbergweg sollen zu einem späteren Zeitpunkt verkauft werden.

Wie geschlossen die Gemeinde hinter diesen Plänen steht, zeigt sich an den „Bauopfer-Sonntagen“. Hier legen die Geschwister an vier Sonntagen 22 000 Mark zusammen, etwa das Dreifache der gesamten Mitgliedsbeiträge des Vorjahres. Einige leihen der Gemeinde ihre Ersparnisse. Durch die Aufnahme von Hypotheken können die Gesamtkosten von 150 000 Mark finanziert werden. Während der einjährigen Bauzeit, ist die Gemeinde dankbar, in die Stadthalle in der Nähe des Dominikanerklosters ausweichen zu können.

Zu einem feierlichen Praeludium auf der neuen Orgel zieht am 15. Juni 1913 die Festversammlung in die neue Kapelle ein.

- Die Westoffensive scheitert vor Verdun.

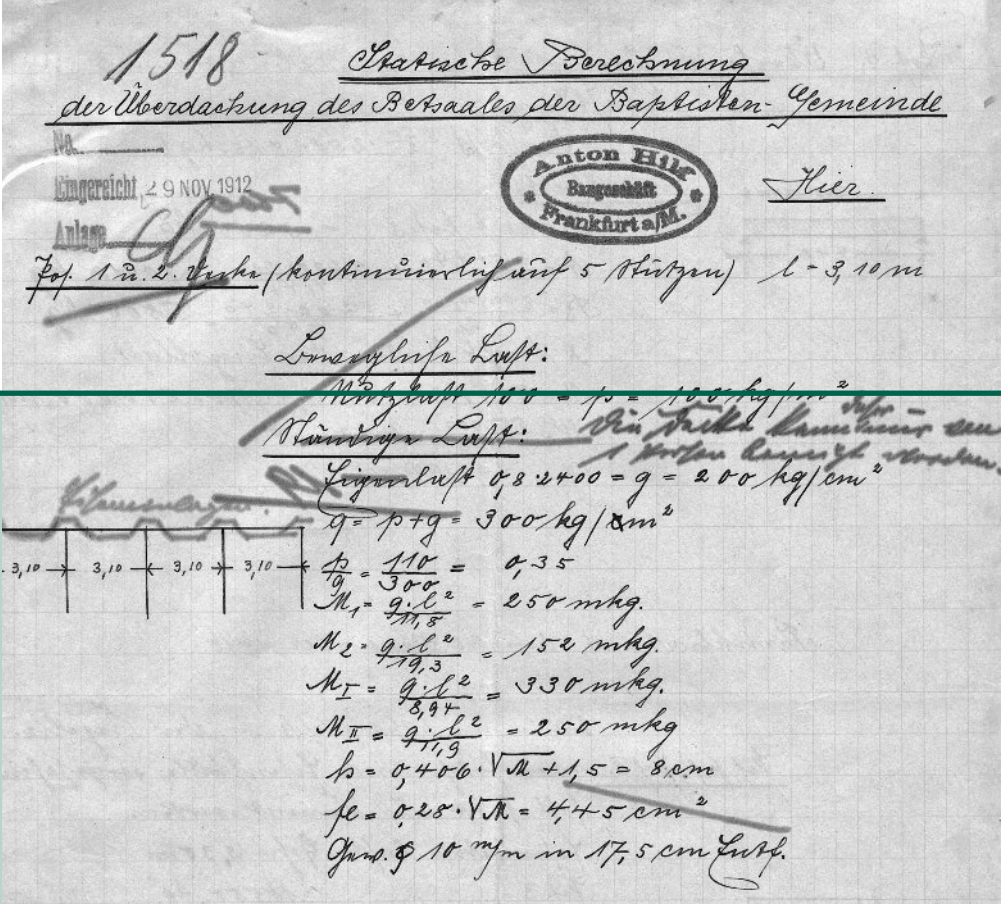
1917

- Die USA tritt in den Krieg ein.

- Nach der Oktoberrevolution wird Russland kommunistisch.

1918

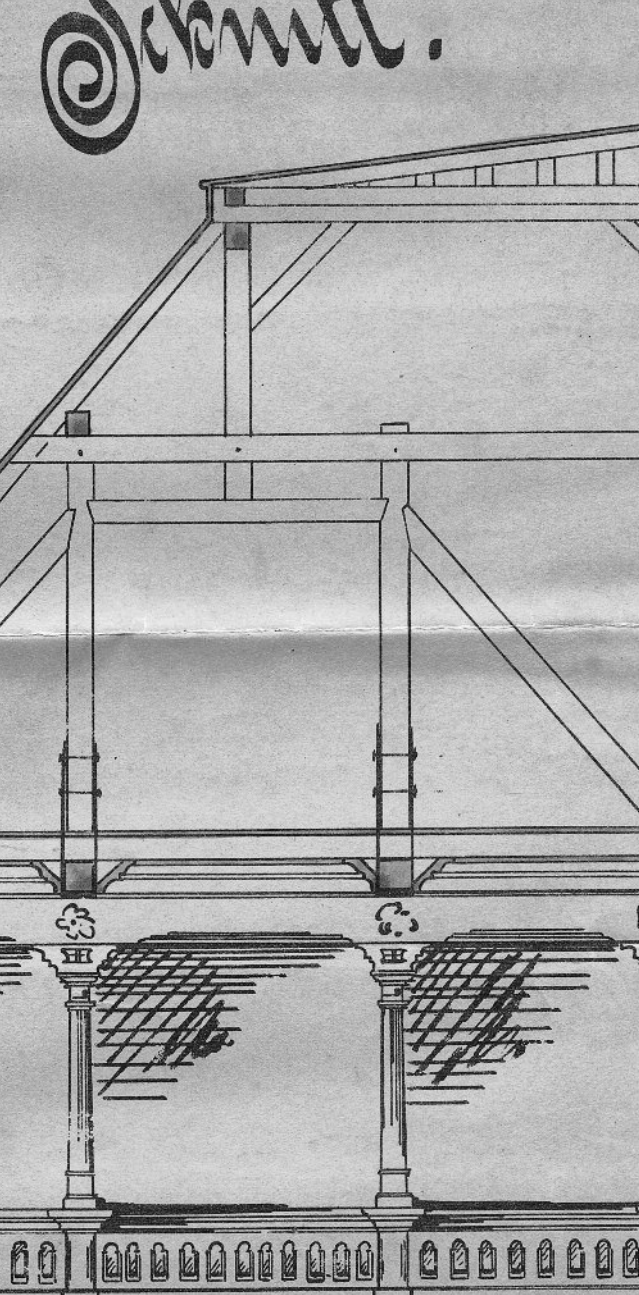
- Der Erste Weltkrieg ist zu Ende. Rund 8,5 Millionen Soldaten sind gefallen, darunter 1,8 Millionen auf deutscher Seite.



Nach einjähriger Bauzeit entstand ein Gemeindehaus wie es den Bedürfnissen, Zwecken und der Eigenart einer Baptistengemeinde am meisten und besten entspricht. Im Parterre befinden sich zwei Säle für Gemeinde- und Vereinszwecke, von denen einer 150 der andere 80 Personen Platz bietet. Daran anschliessend ein Zimmer für Sitzungen des Vorstandes und eine Küche zur Teebereitung. Im Zwischenbau befindet sich der Aufgang zu dem eigentlichen Gemeindesaal, der mit seinen 600 Sitzplätzen im Schiff und auf den Galerien den Hauptgottesdiensten gewidmet ist. Für Luft und Licht ist gesorgt und wurden die Anforderungen der Hygiene selbst auf Kosten hergebrachter kirchlicher Anschauungen berücksichtigt. Die Erwärmung der sämtlichen Räume im Wohnhaus und Gemeindehaus erfolgt durch Dampfheizung. Die Beleuchtung sowie die Windversorgung der Orgel auf elektrischem Wege.

[Auszug aus dem Baubericht von Paul Harnisch]

Veränderung der Treppe Schnitt.



Der Sonntag, 15. Juni 1913 brach an als ein richtiger Sonnentag. Hell fluteten die goldenen Strahlen am frühen Morgen über die in Feiertagsruhe gelagerte Stadt. Es ist der 25-jährige Gedenktag des Sterbens des deutschen Kaisers, weiland Friedrich II. Die Glocken läuten in den frühen Morgenstunde und erinnern die Bewohner der alten Kaiser- und Reichsstadt, dass es sich ziemt, zum Gottesdienst zu gehen. Dieser Erinnerung bedarf es bei unseren Geschwistern nicht. Noch ehe die achte Morgenstunde herangekommen ist, wandern sie von nah und fern nach dem altbekannten Gemeindeplatz Am Tiergarten 50, wo heute das neu erbaute, praktische und so anziehende Gemeindehaus seiner Bestimmung übergeben werden soll ...

Ein Heim soll dieses Haus sein, nicht eine Kirche, der man ab und zu einen Besuch abstattet, aber auch keine Kapelle, zu der man nur an gewissen Zeiten wallfahrtet, sondern ein Heim für die „Gemeinde gläubig getaufter Christen“ in dieser Stadt...

Möge dieser Tag ein Tag reichen Segens sein und mögen diesem Tage noch viele Jahre einer gesegneten Weiterentwicklung folgen.

Das walte Gott in Gnaden. Amen!

[Auszüge aus dem Festbericht und der Begrüßungsansprache von Prediger Späth]

- In Deutschland bricht die Revolution aus. Kaiser Wilhelm II. dankt ab.

1919

- In Versailles erkennen die Deutschen die Friedensbedingungen an.

1920

- Frankfurt wird von französischen Truppen besetzt.

Frankfurt den 12. November 1919
An den Vorstand der Baptisten Gemeinde

Hier.

Zu unserem grössten Bedauern müssen wir die Gemeinde, um unseren Ausschluss bitten, da wir leider vor unserer Hochzeit in Lünde gefallen sind. Wir bitten nun die Gemeinde von ganzem Herzen um Verzeihung, dass wir solange gewartet haben, unsere Lünde zuzukennen, da wir nach langem Kampfe die Erkenntnis erhalten haben, dass wir nur vollen Frieden haben können, wenn wir auch die Gemeinde diese Sache unterbreitet haben. Wir sind gewiss, dass uns der Herr schon lange vergeben hat, und bitten noch mals die Gemeinde, auch um Vergebung, und bitten auch um herzliche Bitte.

Jakob Ludwig und Frau
Math. Ludwig

Mit dem neuen, großen Gemeindehaus setzt sich die positive Entwicklung im Gemeindeleben fort. Nachdem sich auch 1913 wieder 55 Menschen taufen lassen und der Gemeinde anschließen, steigt die Mitgliederzahl auf 430. Davon werden 248 der Stadtgemeinde Am Tiergarten zugerechnet, die übrigen verteilen sich auf die anderen Stationen. Auch in finanzieller Hinsicht darf die Gemeinde hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Die Geschwister verpflichten sich per Beschluss, in den nächsten Jahren an zwei „Danksagungstagen“ jährlich zusätzlich 5000 Mark zur Schuldentilgung zusammenzulegen – der Gemeindehaushalt liegt bei etwa 8000 Mark.

„Um nun die Danksagungstage nicht zu einer allzu großen Last werden zu lassen, gilt es für einen jeden einzelnen durch weise Einteilung die erforderlichen Mittel bereitzuhalten. In jedem Hause sollte eine Sammelbüchse sein, in die bei jeder guten Gelegenheit eine Dankesgabe gelegt werde“ – ist die praktische Empfehlung des Vorstands.

Auffällig ist, dass in diesen Jahren des starken Gemeindegewachstums, auch die Zahl der Geschwister zunimmt, die man *„unter Schmerzen ausschließen muß, weil sie nicht würdiglich wandelten“*. Von 1910 bis 1913 waren das 41 Mitglieder. Das *„Fernbleiben von unseren Versammlungen“* wird am häufigsten als Grund genannt. Junge Ehepaare bedauern ihre *„gemeinschaftlich begangene Sünde vor der Ehe“* und bitten selbst um Ausschluss, und auch eine Schwester, die am Silvesterabend ins Theater gegangen war, wird *„wegen Mißachtung der Gemeinde unter Gemeindezucht gestellt“*. Beträchtlich ist aber auch die jährliche Zahl der Geschwister, die man freudig wieder aufnimmt, nachdem sie *„Frieden in Jesus und vor der Gemeinde gefunden haben.“*

1922

- Der deutsche Außenminister Walter Rathenau wird von rechten Nationalisten ermordet.

Mitten in der Zeit des Aufbaus wird die Gemeindeentwicklung durch die politischen Ereignisse erschüttert. Die „Julikrise“ von 1914 und der von Berlin aus geförderte Konflikt zwischen Österreich und Serbien stürzt das kaiserliche Deutschland in einen Krieg von bisher nicht gekannter Heftigkeit. Die anfängliche Kriegsbegeisterung der beteiligten Staaten, scheint auch vor der Gemeinde Am Tiergarten nicht halt zu machen. Pathetisch klingt der Rückblick im Jahresbericht auf den 2. August 1914, an dem die Gemeinde *„von einer nicht geringen Anzahl ihrer Brüder Abschied nehmen muss, die dem Ruf des Vaterlandes folgten, um hinauszuziehen gegen die Feinde zum Schutze der heimischen Grenze.“* Die Gemeinde ist überzeugt, dass „Gott mit uns“ ist, das heißt mit Deutschland und nicht mit den Feinden, *„die uns gerne den Odem rauben möchten und alles was deutsch ist, mit Stumpf und Stil ausrotten wollen.“* [Heimatgruß an die Brüder im Heere, 1918].

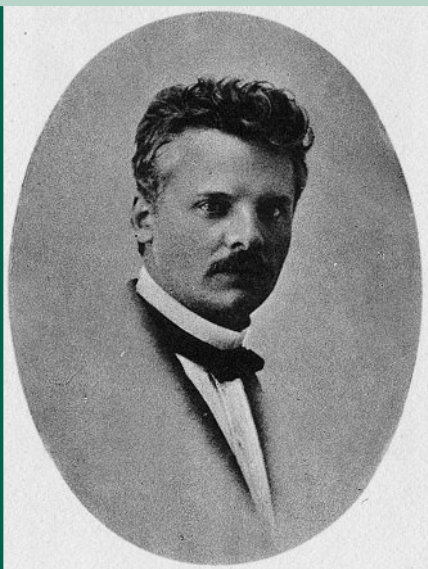
1923

- Die Inflation endet mit der Ausgabe der Rentenmark.

Die Härte des Krieges wird den Geschwistern Am Tiergarten jedoch schnell bewusst. Schon im ersten Kriegsjahr sterben drei Brüder, die als Gefallene beweint werden. Andere geraten in Gefangenschaft oder kommen schwer verletzt zurück. Im Rahmen eines „patriotischen Festes“ wird ein Gottesdienst mit 60 verwundeten Soldaten gefeiert. Nach und nach werden 93 Männer der Gemeinde eingezogen. *„Allein der Jünglingsverein hat 31 seiner Mitglieder hergeben müssen, sodass er aufhörte zu bestehen ...“* Im November 1918 endet der Krieg mit der militärischen Niederlage Deutschlands. Am 15. Dezember feiert die Gemeinde ein Wiedersehen mit den heimgkehrten Brüdern: 19 wurden verwundet, zehn kommen als Invaliden nach Hause. Zwölf mussten in diesem Krieg ihr Leben lassen.

1924

- Lenin stirbt. Stalin übernimmt die Macht in Russland.



Theo Duprée

„Vier Jahre Weltkrieg, wer hätte das ahnen können an jenem denkwürdigen Sonntag, dem 2. August 1914. Damals dachten wir nicht daran, dass der Krieg einen solchen Umfang annehmen würde ...“

Die Dankbarkeit über das Ende des Krieges mischt sich mit der Unsicherheit wie man mit der neuen politische Situation – Abdanken des Kaisers und Ausrufung der Weimarer Republik – umgehen soll. Die Gemeinde hatte sich mehrheitlich der Monarchie verpflichtet gefühlt und den Kaiser als einen *„aufrichtigen Mann verehrt, der sich vor Gott verantwortlich fühlte.“* [Balders, G., S. 75].

In einer Gemeindeversammlung im Januar 1919 stellen die verantwortlichen Brüder fest:

„Die Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar ist auch für uns nicht ohne Bedeutung. Die Verhältnisse lassen es wünschenswert erscheinen, darüber etwas Klarheit zu schaffen, wie wir als Baptisten wählen sollten. Es wird beschlossen, am nächsten Sonntag anschließend an den Nachmittag-Gottesdienst eine Besprechung zu haben.“

Prediger Späth stirbt 1919 an den Folgen eines Schlaganfalls. Sein Nachfolger wird Theo Duprée, den die Geschwister bereits in den letzten Kriegsmonaten kennengelernt hatten. (Foto: Theo Duprée) Prediger Duprée, der als Soldat eingezogen und zur Munitionsherstellung in die Höchster Farbwerke abkommandiert wurde, hatte an seinen freien Wochenenden bereits den erkrankten Gottlob Späth vertreten. Die Gemeinde glaubt, *„dass Bruder Duprée ihnen vom Herrn gesandt sei“* und wählt ihn einstimmig zu ihrem Prediger und Ältesten.

1901-1929

1925

- Adolf Hitler gründet die NSDAP.

1926

- Deutschland tritt dem Völkerbund bei.

1927

- Lindbergh überfliegt den Atlantik.

1923		Einnahmen		1
Aug.	19	Hebertrag	813.704	
"	"	An Abendmal-Hebertrag	1.426.390	
Sept.	12	" Spende. Schw. Ehrenstein	9.000.000	
"	29	" Abendmal-Hebertrag	70.876.370	
"	30	von Bünt Deutschen Bapt.		
		Amerika	3.286 000	
Oct.	14	An Spende v. Br. Speiger	1 Milliarde	
"	"	" " " Kupfer	1 Milliarde	
"	21	" " " Kupfer	" "	
"	"	" Abendmal-Hebertrag	6.730.800.000	
"	28	" Spende. Br. Kupfer	3.000.000.000	
"	"	" " Schw. Kränze	1 " "	
Nov.	4	" " " Freitag	1 " "	
"	"	" " " Kränze	3 " "	
"	"	" " Br. W. Becker	42 " "	
"	7	" " Schw. Ehrenstein	20 " "	
"	11	" " Br. G. Garbit	100 -	
"	11	" " " Kupfer	- 100 -	
"	"	" " " Br. Lühr	1 Billion	
"	"	" " Schw. Kränze	10 -	
"	18	" " Br. W. Bennebräun	200 -	
		Hebertrag	1.289.909.302	464.-
		b. ml. mis		✓

38

Die Armen-Unterstützungskasse 1923:
Einnahmen 1,289 Billionen Mark

Zu Beginn der zwanziger Jahre wird das Leben in der Gemeinde und in den Familien von den Auswirkungen der immer schneller voranschreitenden Inflation geprägt, die sich zu Beginn noch nicht nachteilig auf den Gemeindehaushalt auswirkt. Im Gegenteil, 1922 kann eine Hypothek über 30 000 Mark außerordentlich getilgt werden. Der Basar im Winter bringt einen Erlös von 56 000 Mark, und in den Gemeindeversammlungen des Jahres 1923 geht es unter anderem immer wieder darum, das Predigergehalt anzupassen:

„Gemeindeversammlung vom 14. Januar 1923: ... Auf Vorschlag beschließt die Gemeinde das Gehalt des Br. Duprée für Monat Januar 1923 auf 100 000 Mark festzusetzen ... 8. Juli ... zunächst sollen am 15. des Monats nochmals 1 000 000 Mark aconto gezahlt werden.“

Im Herbst des Jahres 1923 ist die Inflation auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Preise wechseln nahezu stündlich. Am 1. November kostet ein Brot 260 Milliarden, der Tageslohn eines Arbeiters beträgt 3 Billionen Mark. Am 15. ist dem Spuk das amtliche Ende verordnet. Der Dollarkurs wird zwangsweise fixiert und die Rentenmark ausgegeben.

1923 ist für die Gemeinde aber auch ein Jahr der personellen Veränderungen. Prediger Duprée entschließt sich, in Lettland eine Missionsarbeit zu beginnen und stellt sein Amt zur Verfügung. Wiederum ist die predigerlose Zeit für die Gemeinde kurz. Am 1. Juli wird Louis Putensen feierlich als neuer Prediger eingeführt. Im gleichen Jahr wechselt auch die Gemeindeleitung. Paul Harnisch zieht aus beruflichen Gründen nach Düsseldorf, seine Nachfolger als Älteste werden Otto Kufuß und Otto Suhr.

1928

- Linksrutsch bei der Reichstagswahl

Die kommenden Jahre sind für die Gemeinde eine Zeit des ruhigen Aufbaus, Jahre in denen „*sich wohl mancherlei Anschauungen und Auffassungen ändern, das Bestreben nach innerem Wachstum und nach der Errettung unsterblicher Menschenseelen aber unverändert bleibt.*“ [Festschrift, 1926]

336 Mitgliedern feiern 1926 das 75jährige Jubiläum.

1929

- Beginn der Weltwirtschaftskrise
- Am „Schwarzen Freitag“ brechen an der Wallstreet die Aktienkurse ein.

Der Traktatverein organisiert inzwischen auch die Verteilung des „Friedensboten.“ 1926 werden wöchentlich rund 2000 Exemplare verteilt, unter anderen unter den Schiffern in den Frankfurter Häfen. Der Gesangs- und Musikverein entwickelt sich zu einem großen Chor und ein kleines Orchester entsteht. Gemeinsam tritt man auch außerhalb der Gemeinde öffentlich auf, unter anderem mit dem Oratorium „Jesus Nazareus“ im Rundfunk.

An verschiedenen Orten werden neue Sonntagsschulen gegründet, die 1926 von 200 Kindern regelmäßig besucht werden.

Auch die „Junge Gemeinde“ folgt den Veränderungen der Zeit. Der Jünglingsverein und Jungfrauenverein schließen sich zu einem Jugendverein zusammen, in dem sich 60–70 junge Menschen Sonntagnachmittags treffen.

Der Frauenverein bereitet weiterhin den Basar vor, dessen Einnahmen mittlerweile der Mission zugute kommen. Die Schwestern gründen außerdem einen Fond zugunsten der „*Erholung abgearbeiteter Frauen und Mütter*“. Dabei entfalten sie bei der Beschaffung der finanziellen Mittel immer wieder großen Einfallsreichtum. Beispielsweise werden die Männer in der Gemeinde aufgefordert, ein Jahr lang auf Zigarren und Schokolade zu verzichten und das ersparte Geld zu spenden.





Sonntagsschule



Frauenverein

„Seit der Zeit haben unsere rauchenden Brüder doch sicher schon manche Zigarre und die nichtrauchenden schon manche Tafel Schokolade der schönen Sache geopfert.“ [Jahresbericht 1929]

In den 20er Jahren entstehen auch neue Gemeindegruppen: Im Helferkreis treffen sich Schwestern und Brüder, „denen die Not des einzelnen, ob leiblicher oder seelischer Art, zu Herzen geht, die die Freunde aufsuchen und Müde gewordenen aufmuntern.“

Der Siechenhauschor besteht aus jungen Menschen, die kranke und alten Geschwister besuchen, um ihnen aufmunternde Lieder vorzutragen oder ein Buch weiterzugeben.

„Jesus Christus war gestern der Hirte seines Volkes. Und Jesus Christus ist auch heute! Die Gegenwart steht unter seinem Blick, und noch richtet sich die Gemeinde nach seinen Befehlen.“ Das sind die Worte mit denen Louis Putensen seinen Rückblick auf das Jahr 1929 abschließt.



Helferverein

1930

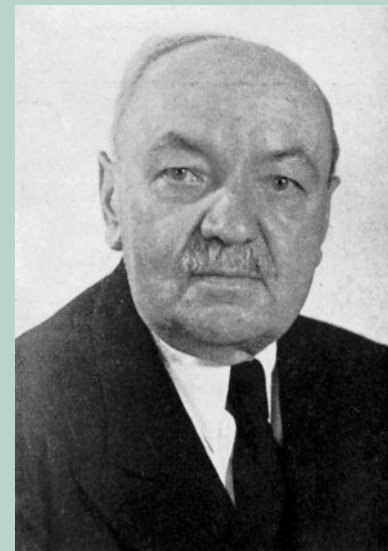
- Gandhi beginnt einen „Feldzug der Gehorsamsverweigerung“.

1931

- Das Empire State Building ist fertiggestellt.

1932

- Eindeutiger Wahlsieg der NSDAP bei Reichstagswahl



Louis Putensen

Dunkle Stunden

Anfang der dreißiger Jahre steht die Weltwirtschaft vor dem Zusammenbruch. Der internationale Zahlungsverkehr wird zeitweise ausgesetzt. In Deutschland schnellen die Arbeitslosenzahlen in die Höhe. Die wirtschaftliche Notlage macht auch vor der Gemeinde nicht Halt. Im Gemeindebrief vom August 1932 bedauert Prediger Putensen:

„Unsere Gemeindekasse ist nicht mehr in der Lage, die nötigsten Ausgaben zu bestreiten, und doch möchten wir sie gerne zur Unterstützung unserer vielen arbeitslosen Geschwister heranziehen, da die Unterstützungskasse dazu nicht ausreicht.“

Der Mitgliederstand geht erstmals seit vielen Jahren zurück. Gemeindeglieder ziehen weg, um woanders nach Arbeit zu suchen, da sie in Frankfurt keine wirtschaftliche Perspektive mehr sehen.

Im darauffolgenden Jahr ergreift die NSDAP die Macht in Deutschland. In baptistischen Veröffentlichungen wird das Dritte Reich mit „lauter Hoffnung und leiser Skepsis begrüßt“ [Balders, S.89]. So finden sich in der baptistischen Zeitschrift „Der Wahrheitszeuge“ neben Huldigungen wie: *„Gott selbst hat unseren großen Führer und Kanzler in einer bitteren und harten Jugendzeit zubereitet und zur rechten Zeit, in der letzten Stunde berufen, unser untergehendes Volk am Abgrund des Verderbens zurückzureißen und zu erretten“* [ebd. S. 90] auch mahnende Stimmen:

„Links von der Gemeinde formiert sich die Front blanker und brutaler Gottlosigkeit, rechts von ihr bahnt sich eine Vergötzung des Staates an, eine Verherrlichung der Rasse und des Blutes ... Beides ist für die Gemeinde lebensgefährlich.“ [ebd. S. 89].

1933

- Hitler ist an der Macht.

Im damaligen Jahresrückblick und in den Gemeindebriefen der Baptisten-gemeinde Am Tiergarten finden sich jedoch keine Hinweise, die auf eine intensive Auseinandersetzung mit den politischen Entwicklungen schließen lassen. Vielmehr wird das Jahr 1933 in einem anderen Zusammenhang positiv erlebt. Es finden drei Evangelisationswochen statt, in deren Verlauf sich Menschen bekehren und der Gemeinde anschließen. An vier Sonntagen im Frühling lassen sich 33 Männer und Frauen taufen. Im gleichen Jahr trauern die Geschwister jedoch um ihren Ältesten Otto Suhr. Sein Bruder Heinrich Suhr übernimmt die Leitung der Gemeinde.

1934

- Reichspräsident von Hindenburg ist tot.

Im Jahr 1934 feiern die deutschen Baptisten ihr hundertjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet der Weltkongress der Baptisten im August des gleichen Jahres in Berlin statt. Die Veranstaltung hat die ausdrücklichen Zustimmung, ja sogar finanzielle Unterstützung, der Reichsregierung, um im Nachhinein die „geschonten deutschen Freikirchen“, die sich nun gefestigt fühlen, gegen die hart bedrängte Deutsche Evangelische Kirche auszuspielen.[Vgl. Balders, S.93]. Auch Am Tiergarten zeigt sich der Gemeindeleiter dankbar: „*Wir haben als Baptisten heute in unserem Vaterlande durch Gottes Fügung und durch das Entgegenkommen unserer Regierung eine offene Tür wie noch nie und genießen alle erdenklichen Freiheiten - mehr als die Landeskirchen*“, heißt es in einem Brief an die Bundesleitung.

1935

- In den „Nürnberger Gesetzen“ wird die Diskriminierung der Juden öffentlich festgeschrieben.

So können auch in der kommenden Zeit „*die einzelnen Missionsabteilungen und Arbeitsgruppen in gewohnter Treue ihren Dienst ununterbrochen tun.*“ [Jahresbericht 1935].



Taufe im Main



Karl Becker



Walter Berger

Nach dem Tod von Heinrich Suhr wird Karl Becker Anfang 1936 zum Ältesten und Gemeindeleiter gewählt. Im gleichen Jahr wird Walter Berger als zweiter Prediger berufen. Prediger Berger, ein junger Mann vom Seminar, soll sich hauptsächlich um die Gemeindejugend kümmern. Die „Früchte seiner Arbeit“ werden sehr schnell sichtbar: Die Jugendlichen engagieren sich in der Schriftenmission und während der Bibelwoche im Herbst 1936, bei der sie 15 000 Einladungen verteilen.

Nach einer Zeltevangelisation im Jahr 1937 wird in Neu-Isenburg eine Predigtstation mit Sonntagschule gegründet. Insgesamt hatten sich in diesem Jahr 24 Menschen zur Taufe gemeldet.

Hatte es noch Illusionen über die Absichten des NS-Regimes gegenüber dem jüdischen Volk gegeben, so musste man sich nach dem 9. November 1938 davon verabschieden. In der Nacht zum 10. November kommt es in ganz Deutschland, ausgelöst durch eine Hetzrede Hitlers, zu organisierten Übergriffen auf jüdische Einrichtungen. In Frankfurt werden in dieser Pogromnacht alle großen Synagogen gebrandschatzt. Dazu gehören im Frankfurter Osten die große Synagoge am Börneplatz und eine Synagoge an der Friedberger Anlage. In unmittelbarer Nähe des Gemeindehauses wird die kleine Synagoge des jüdischen Waisen- und Kinderhauses Röderbergweg 87 verwüstet. Zahlreiche Wohnungen und Geschäfte in der Nachbarschaft – einem historisch wichtigen Lebensbereich der Frankfurter Juden – werden zerstört, viele ihrer Besitzer zusammengetrieben und verschleppt.

1936

- Olympische Spiele in Berlin.

In den Gemeindebriefen und Jahresrückblick der Gemeinde wird mit keinem Wort erwähnt, wie diese brutalen Überfälle erlebt wurden. Vielmehr beginnt Prediger Putensen seinen Rückblick auf das Jahr 1938 mit den Sätzen: *„Es ist eine große Zeit in der wir leben ... Heilige Wege ist Gott gegangen durch die Völkerwelt.“*

Nach dem Krieg stellt Gemeindeleiter Becker in einem Brief fest: *„Alle unsere Gemeindemitglieder waren entrüstet und entsetzt, als sie von den Synagogenbrandstiftungen erfuhren, umsomehr, als wir selbst jüdische Mitglieder hatten, für die wir das Schlimmste befürchten mussten.“*

1937

- Das Luftschiff „Hindenburg“ explodiert.

Welches Schicksal die jüdischen Baptisten Am Tiergarten hatten, lässt sich anhand des Gemeindearchivs nicht klären, zumal in den Jahren 1941 bis 1945 keine Mitgliederverzeichnisse erstellt wurden.

1938

- „Reichskristallnacht“

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen beginnt am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg. Im Gemeindebrief des gleichen Monats werden die Mitglieder aufgerufen, dass nun *„eine ernste Gelegenheit ist zu beweisen, daß wirkliche Christen sich in glühender Vaterlandsliebe und selbstlosem Einsatz für Volk und Führer von niemand übertreffen lassen.“*

Sehr schnell ist der Einfluss des Krieges im Gemeindeleben zu spüren.

Wegen der befürchteten Luftangriffe dürfen keine Abendveranstaltungen mehr stattfinden, und auch die Gottesdienste müssen neu organisiert werden, da sie laut behördlicher Anordnung nur so viel Besucher haben dürfen, wie Schutzraum vorhanden ist. Im Keller des Wohnhauses wird demzufolge ein behelfsmäßiger Luftschutzraum für 50 Personen eingerichtet. Am Sonntag werden nacheinander drei Gottesdienste angeboten und die Geschwister werden gebeten, sich nur für einen dieser Termine einzutragen. Bereits in den ersten Kriegstagen wird Prediger Berger

1939

- Der Zweite Weltkrieg beginnt.



Gemeindegeschwister
Irma Lüdtker.

In den schweren
Jahren von 1940 bis
1950 hat sie im
Gemeindedienst, in
der Krankenpflege
und Sozialarbeit
gewirkt.

Bombentrichter auf dem Bürgersteig vor
dem Gemeindehaus



eingezogen. Aus Polen schreibt er an seine Gemeinde: „*Ich freue mich, daß ich weiß, Ihr denkt im Gebet an mich. Die Gewissheit, der Herr wird mich bewahren, macht innerlich stark. Möge er mich Euch bald wiederschenken!*“

Prediger Putensen ist es ein besonderes Anliegen, dass auch unter den widrigen Kriegsbedingungen das Gemeindeleben weiterläuft. Jeder solle doch auch in dieser Zeit zu einem der Gottesdienste kommen und auch nicht vergessen, Freunde mitzubringen.

„*Auf keinen Fall darf es bei dem bisherigen Stand der Dinge bleiben. Wenn unserer Brüder aus dem Kriege heimkehren, sollen sie nicht die Ruinen ihrer Gemeinde vorfinden, sondern ein Gemeindegewerk, an dem sie freudig wieder mitarbeiten können.*“

Die Kriegseignisse bedrücken immer stärker das Leben der Gemeinde und ihrer Mitglieder. Bei den ersten britischen Luftangriffen, die in der Nacht vom zum 6. Mai 1941 auf Frankfurt geflogen werden, wird das Gemeindehaus so stark beschädigt, dass es für mehrere Monate geschlossen bleiben muss. Die ersten Wochen können keine Gottesdienste stattfinden, später darf man bei der „Freikirchlichen Gemeinde“ (BfC) in der Neuen-Mainzer-Str. unterkommen. Durch die unermüdliche Mithilfe vieler Geschwister kann der Gottesdienstsaal bis zum 21. Dezember wiederhergestellt werden. Bei der kleinen Einweihungsfeier blickt Louis Putensen auf die letzten Monate zurück, die für viele Mitglieder, die sich nur wenig blicken ließen, eine „*Versuchung zur Bequemlichkeit und Lauheit gewesen seien.*“

1940

- Deutscher Einmarsch in Frankreich

Mit Beginn des Russlandfeldzugs 1941 häufen sich die Todesmeldungen, die in der Gemeinde verlesen werden. Nahezu in jeder Gemeindestunde müssen neue Namen von gefallenen Brüdern oder von Angehörigen der Mitglieder bekannt gegeben werden. 65 Männer aus der Gemeinde befinden sich mittlerweile im Krieg.

Bei den fortwährenden Luftangriffen auf Frankfurt verlieren viele Familien der Gemeinde ihre Wohnung und damit oft ihren ganzen Besitz. Nicht wenige werden mehrmals ausgebombt.

1941

- Japanischer Überfall auf Pearl Harbor

Die Kriegswirren führen die Geschwister dazu, noch enger zusammenzurücken. Bei Liebesmählern, die Am Tiergarten gefeiert werden, beten sie gemeinsam und teilen die mitgebrachten Speisen untereinander auf. *„Es wird so ein rechtes Mahl der Liebe sein, besonders wenn wir etwas mehr mitbringen, als wir selbst in Anspruch nehmen, damit auch die bedacht werden können, die in dieser ernsten Zeit knapp versehen sind. So soll auch dieses ein Mahl echter Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern werden.“*

1942

- Die „Endlösung“ der Judenfrage wird beschlossen.

„Und den Frieden sehen wir noch nicht“ schreibt Louis Putensen im Jahresbericht 1942. Die Rückbesinnung auf das baptistische Selbstverständnis soll in dieser Zeit, in welcher der Krieg immer mehr an den Kräften der Gemeinde zehrt, Kraft und Halt geben. Und so hatte trotz aller äußeren Widrigkeiten in diesem Jahr eine Evangelisationswoche mit Franz Lüllau aus Berlin stattgefunden. *„Und elf Seelen wurden der Gemeinde dadurch hinzugefügt.“*

In der Gemeindestunde am 20. Dezember 1942 gibt sich die Baptistengemeinde Am Tiergarten auf Grundlage einer neuen Verfassung einen

neuen Namen: Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde. Sie gehört damit zum neu konstituierten Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. Zuvor war es durch „äußeren Zwang und inneren Motiven“ zum Zusammenschluss des Baptistenbundes mit den Elimgemeinden und dem Bund freikirchlicher Christen (BfC), den heute sogenannten Brüdergemeinden, gekommen. Der BfC war schon längere Zeit dem Druck der Geheimen Staatspolizei ausgesetzt und hatte um seine Existenz bangen müssen. „Wenn die Wölfe um die Herde kreisen, rücken die Schafe enger zusammen“ so beschreibt einer der Augenzeugen, der spätere Direktor des Predigerseminars Hans Luckey, im Nachhinein dieses Ereignis. [Vgl. Balders, S.106 ff.]

Die Veränderung wird Am Tiergarten nicht ohne Skepsis zur Kenntnis genommen. Weniger was den Zusammenschluss mit dem BfC angeht, hier hatte die Gemeinde schon länger mit der Frankfurter BfC-Gemeinde zusammengearbeitet. Vielmehr ist es der neue Name, mit dem Geschwister Probleme haben.

„Hat denn außer uns je eine andere Religionsgemeinschaft ihren Namen geändert. Nein! Sie werden es auch trotz aller kommenden Zeitverhältnisse nicht tun ...“ ist etwa dem Brief eines Gemeindemitglieds an den Vorstand zu entnehmen. Und Gemeindeleiter Becker befürchtet in einem Schreiben an die Bundesleitung, dass es angesichts des „Evangelisch“ im neuen Namen für katholische Gläubige nun nahezu unmöglich sei, zu den Baptisten beizutreten.

Schon einige Jahre später muss sich die Gemeindeleitung Am Tiergarten eingestehen, dass der Zusammenschluss mit dem BfC nur noch auf dem Papier besteht, und die Frankfurter Gemeinden mittlerweile ihre eigenen Wege gehen.

1943

- Widerstand im Warschauer Ghetto

1944

- Die Frankfurter Altstadt wird völlig zerstört.

1945

- In Jalta verhandeln England, Russland und die USA über das bevorstehende Kriegsende.



Aus den zwölf Jahren des Tausendjährigen Reiches geht Frankfurt gesellschaftlich und baulich radikal verändert hervor.

Die Einwohnerzahl war von rund 550 000 Menschen vor dem Krieg auf etwa 230 000 im Jahr 1945 geschrumpft. Frankfurts Glanzstück, die historische Altstadt hatten Bombenangriffe und Stadtbrände vernichtet. Von insgesamt 176 253 amtlich notierten Wohnungen waren bei Kriegsende nur noch 93 372 bewohnbar. 17 Millionen Tonnen Schutt bedeckten die Ruinen der Stadt.

Die Großmarkthalle im Ostend war die zentrale Sammelstelle für die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager. Aus Frankfurt und Umgebung waren es mehr als 11 000 Jüdinnen und Juden.

Beim Einmarsch der Amerikaner 1945 lebten in Frankfurt noch etwa 150 Juden – von einst 30 000 Mitgliedern der jüdischen Gemeinde.

[Aus: „1200 Jahre Frankfurt“ und einem Informationsblatt zum Gedenkmarsch durch das ehemals jüdische Frankfurter Ostend beim Evangelischen Kirchentag 2001]

Auf dem Kongress der Europäischen Baptisten Föderation 1984 in Hamburg gab der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland in einem „Wort zur NS-Zeit“ folgende Erklärung ab (in Auszügen): „Wir haben uns nicht öffentlich mit dem Kampf und Leiden der Bekennenden Kirche verbunden und ebenso versäumt, eindeutig den Verletzungen göttlicher Gebote und Ordnungen zu widerstehen. Es beugt uns, daß wir als deutscher Bund der ideologischen Verführung jener Zeit oft erlegen sind und nicht mit größerem Mut zum Bekenntnis für Wahrheit und Gerechtigkeit bewiesen haben ... Wir bitten Gott, daß wir aus diesem Teil unserer Geschichte lernen, um dadurch wacher zu sein im Blick auf die geistigen Verführungen unserer Zeit.“

Am 3. Oktober 1943 hält Karl Gronenberg seine erste Predigt in der Gemeinde Am Tiergarten. Prediger Putensen hatte seinen Dienst nach erreichter Altersgrenze und wegen einer schweren Erkrankung seiner Frau kurzfristig aufgeben müssen. Wie schrecklich sich der Krieg immer wieder im persönlichen Leben der Gemeindemitglieder auswirkt, wird in der Nacht zum 4. Oktober besonders deutlich. Die zehnköpfige Familie Gronenberg, die an diesem Wochenende aus Duisburg in das Wohnhaus der Gemeinde gezogen war, verliert bei den nächtlichen Luftangriffen ihr neues Zuhause.

Das Wohnhaus steht in Flammen und das Gemeindehaus ist gefährdet. Gemeinsam mit den Mitbewohnern gelingt es Karl Gronenberg ein Übergreifen des Feuers auf die Kapelle zu verhindern, während seine Familie damit beschäftigt ist, ihr Hab und Gut zu retten.

In der Folgezeit wird das Gemeindehaus wiederholt beschädigt und weitere Gemeindemitglieder verlieren bei den alliierten Luftangriffen ihre Wohnungen oder ihr Leben.

„Wir schreiten durch eine zusammenbrechende Weltzeit. Da gibt es nur einen sicheren Grund: den lebendigen Gott und sein ewig gültiges Wort. Zu ihm möchte ich Euch immer wieder rufen in aller Angst und Not.“

[Karl Gronenberg in seiner ersten Gemeindebrief-Andacht, Januar 1944]

Am 7. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.

1945

- Frankfurt wird Ende März von amerikanischen Truppen besetzt; die örtliche Nazi-Führung setzt sich ab.
- Der zweite Weltkrieg endet am 8. Mai mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands.
- Während der Potsdamer Konferenz wird die Teilung beschlossen. 16 Millionen Deutsche werden zu Heimatvertriebenen oder Flüchtlingen.



Waldschmidtstraße

„Schuttbeseitigung: Wir sind auf die Hilfe der Brüder angewiesen. gestern hat die Jugend gearbeitet. Ohne Selbsthilfe ist der Wiederaufbau nicht möglich. Niemand der körperlich dazu in der Lage ist, sollte sich ausschließen. Wer Samstags nicht kann, möge an einem anderen Tag kommen, wie es einige Brüder tun.“

(aus dem Gemeindeprotokoll vom 3. November 1946)



Brüder-Grimm-Straße

Neue Hoffnung in schweren Zeiten

53



Bilder aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Gemeinde

Nach dem Ende des Krieges sieht sich die Gemeinde vor Aufgaben gestellt, die nach menschlichem Ermessen kaum zu bewältigen sind. Das Gemeindehaus hat durch die häufigen Luftangriffe der letzten Kriegsjahre sehr gelitten. Durch Sprengungen in der Nachbarschaft sind Fenster und Türen eingedrückt, in Mauern Risse entstanden, das Dach ist zu einem Drittel abgebrannt. Der Blick in die völlig zerstörte Nachbarschaft gibt der Gemeinde jedoch auch in dieser Situation Grund zur Dankbarkeit:

„Wir danken es der Güte unseres Herrn, dass unser Haus im Ganzen doch erhalten geblieben ist, und wir es, wenn auch unter ungünstigen Bedingungen, doch noch benutzen können“ heißt es im Protokoll der ersten Gemeindestunde nach dem Krieg.

Viel schwerer als die Schäden am Gemeindehaus wiegt jedoch die Not, die in vielen Familien anzutreffen ist. Die soziale Struktur der Großstadtgemeinde Am Tiergarten hatte sich innerhalb kürzester Zeit völlig gewandelt. So macht eine Erhebung, die fünf Jahre später gemacht wurde deutlich, dass von den 565 Mitgliedern 285 Vertriebene, Heimatlose, Flüchtlinge und Ausgebombte sind. Viele Familien haben Kriegsoffer zu beweinen oder warten noch lange Jahre auf die Väter und Söhne, die sich in Gefangenschaft befinden. Durch die Zerstörung des Vorderhauses hat auch die Predigerfamilie Gronenberg ihre Wohnung verloren. Zwar kann eine Unterkunft in Bad Homburg gefunden werden, die räumliche Distanz zur Gemeinde erschwert den Dienst von Karl Gronenberg jedoch beträchtlich. Der zweite Prediger der Gemeinde, Walter Berger befindet sich in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft.

- Die Amerikaner werfen Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki ab.
- In Nürnberg beginnen die Verhandlungen gegen die 24 als deutsche Hauptkriegsverbrecher Angeklagten.

1946

- Der Dichter Gerhart Hauptmann stirbt im Alter von 83 Jahren.
- Walter Kolb wird bei der ersten Kommunalwahl nach

An die Militärregierung für
Gross-Hessen
Wiesbaden.

Frankfurt a./M, 23.9.46

Bittgesuch an die jugoslawische Militär-Mission um Entlassung
unseres Predigers Walter Berger aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft.

Wir richten an die Militärregierung für Gross-Hessen die Bitte, unser
Gesuch um Entlassung unseres Predigers Walter Berger aus jugoslawischer
Kriegsgefangenschaft befürwortend weitergeben zu wollen.
Prediger Walter Berger, Frankfurt a./M, Falltorstrasse 1 wohnhaft,
befindet sich in Rijeka, 323 Zarobl-Logor, Jugoslavia. Er ist politisch
unbelastet. Bis zu seiner Einberufung zum Wehrdienst stand er im Pre-
digidienst unserer Gemeinde, in besonderer Weise war ihm der religiöse
Unterricht der Jugendlichen aufgetragen. In dieser Arbeit, die nach
den vergangenen Jahren in verstärktem Masse erforderlich ist, möchten
wir ihn besonders einsetzen, ebenso bei der Unterrichtung der Sonntag-
schulkinder. Wir beabsichtigen ferner, einen Kindergarten einzurichten
und wollen Prediger ~~Berger~~ Berger auch in dieser Arbeit hinzuziehen.

Ergebenst !

Baptisten-Gemeinde Frankfurt a./M
in deren Namen

Karl Becker
Gemeinde-Aeltester

Richard Haberkorn
Diakon

Herrn captain Kenny
Militär-Regierung für
Gross-Hessen
religion and education-officer
Wiesbaden.

Frankfurt a./M, 23.9.46

Wir nehmen ergebenst Bezug auf Ihre telefonische Besprechung mit
Herrn Direktor Dr. Sommer vom Prediger Seminar der Bischöflichen
Methodistenkirche in Frankfurt a./M und bitten höfl., unser anlie-
gendes Gesuch wegen Entlassung unseres Predigers Walter Berger
befürwortend an die jugoslawische Militär-Mission weiter zu geben.
Für Ihr freundl. Entgegenkommen danken wir Ihnen herzlich.

Ergebenst

wie oben



Karl Gronenberg

Die Auswirkungen des Krieges für die Gemeinde bestehen auch in den inneren Verlusten an Vertrauen und Glauben „in die Obrigkeit“, die nicht messbar sind, mit denen viele Geschwister aber umgehen müssen.

„Auch das Kriegsende brachte uns kaum eine Erleichterung, wohl aber manche neuen Schwierigkeiten. Viele unserer Brüder, die Glieder der Partei waren, sind aus ihren Stellungen gekommen, obgleich sie nichts Strafwürdiges getan haben“, heißt es im Jahresbericht von 1945.

Für den heutigen Leser der Jahresberichte, Gemeindestundenprotokolle und Korrespondenz der damaligen Zeit wird jedoch auch der Wunsch der Gemeinde, sich neu auszurichten und Halt in schwierigen Tagen zu finden, auf eindruckliche Weise deutlich.

„Vor allem aber müssen wir den Blick dafür bekommen, was in unseren Tagen der besondere Auftrag für uns als Glieder der Gemeinde ist. Es muss jedem Gliede der Gemeinde ein heiliges Anliegen werden, dass Gott in unserer Mitte eine tiefgreifende und weitreichende Erweckung schenken kann“, ist der Wunsch und das Gebet, dass Prediger Gronenberg seiner Gemeinde 1945 ans Herz legt.

„Zu jeder Zeit, besonders aber in der unseren gilt es, dass wir in engster warmer Tuchfühlung bleiben. Es soll und muss ein jeder wissen, dass er nicht alleine steht in dieser Zeit der Not, sondern dass seine Anliegen getragen werden von den Gebeten und der warmen Anteilnahme der Gemeinde. Es ist heute wenig zu erreichen, aber jeder Versuch, dem Bruder beizustehen und zu helfen, muss gemacht werden.“

Beeindruckend ist es, dass neben diesem Anspruch, in der Gemeinde ein offenes Auge und Ohr für die Bedürfnisse der Geschwister zu haben,

dem Krieg Frankfurter Oberbürgermeister.

1947

- George Marshall kündigt in der Harvard University das Hilfsprogramm für Europa an.

1948

- Mahatma Gandhi wird in Delhi von einem Attentäter erschossen.

der Blick auch wieder sehr schnell nach außen gerichtet wird. So sitzt man in der ersten Gemeindestunde nach Kriegsende in der beschädigten Kapelle zusammen, muss den Punkt „Verlesen zweier Bundesbriefe“ wegen der einbrechenden Dunkelheit vertagen, findet aber noch die Zeit, die Verteilung von 3000 Einladungszetteln und 250 Plakaten für die kommende Evangelisation zu organisieren. Den kleinen Zweiggemeinden in der Neuen Mainzer Straße und im Hirschgraben, deren Versammlungsräume völlig zerstört sind, wird Gastrecht gewährt. Zeitweise werden die Gottesdienste gemeinsam gefeiert. Prediger Gronenberg, der 1945 allein auf den Stationen und Predigtplätzen der Gemeinde 148 Gottesdienste leitete, übernimmt alle zwei Wochen einen Predigtdienst in einer Gemeinde in Duisburg, die im Krieg ihren Prediger verloren hat. Dies sind Beispiele für das, was Karl Gronenberg meint, wenn er schreibt: *„Und gerade um unserer Zeitlage wegen, muss unser Weg immer der Weg in die Arbeit sein. Kein wirkliches Glied der Gemeinde darf in dieser Zeit ohne Verantwortung und Arbeit bleiben.“*

Eine besondere Verantwortung erkennt die Gemeinde in der Flüchtlingshilfe.

145 Gemeinden mit 407 Zweiggemeinden hatte es jenseits der von den Siegermächten als deutsche Ostgrenze gezogenen Oder-Neiße-Linie gegeben. Durch Flucht und Vertreibung sind ein Drittel aller Mitglieder des Bundes, nämlich 42.500, heimatlos geworden. Über 130 Prediger haben ihr Arbeitsfeld verloren [Balders, S.126]. Man beschließt einen Prediger aus dem Ostgebiet zu berufen, der bis zur Rückkehr von Walter Berger aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft seinen Dienst am Tiergarten verrichten soll. So wird Wilhelm Naber aus Lodz am 29.9.1946 als zweiter Prediger eingeführt. Der Gemeinde macht es allerdings Sorgen,



Wilhelm Naber

dass man Wilhelm Naber zunächst keine Wohnung bieten kann. Die vierköpfige Familie und zwei Nichten müssen noch einige Jahre in einem Flüchtlingszimmer der Gemeinde einquartiert werden.

Karl Gronenberg wird von der Militärregierung um seine persönliche Mithilfe im Flüchtlingswerk gebeten und investiert fortan einen großen Teil seiner Zeit und Kraft in die Fürsorge für die Ostflüchtlinge. 1947 wird er zum Leiter des Flüchtlingshilfswerks Frankfurt, das allein in diesem Jahr etwa 23.000 Flüchtlinge betreut. Später werden die damit verbundenen Aufgaben vom Bund unter dem schon bekannten Namen Bruderhilfe zusammengefasst. Die Bruderhilfe soll in den Gemeinden im Rahmen des Möglichen auf folgenden Gebieten wirksam werden: Zahlung von finanziellen Beihilfen, Unterstützung durch Beschaffung von Kleidung und Hausrat, Bereitstellung von Notquartieren, die Unterbringung von elternlosen Kindern und die Vermittlung von Arbeit. Die Gemeinde beauftragt mit der Organisation dieser Arbeiten hauptamtlich Schwester Anni Berger und stellt auch die Gemeindeschwester Irma Lüdtké für diese Aufgaben ab. Die Bruderhilfe wendet sich natürlich auch den eigenen Gemeindemitgliedern zu, die von den Folgen des Krieges besonders betroffen sind. Dabei kommen auch durchaus unkonventionelle Ideen zum Einsatz. So wird am 1948 der Schuhmacher Bruno Frost eingestellt, der sowohl die Schuhe aus den Spenden von amerikanischen Gemeinden herrichtet als auch die der Gemeindemitglieder ausbessert. Wem es von den Geschwistern möglich ist, der bezahlt Bruno Frost. So kann die Gemeinde Am Tiergarten einem Flüchtling erste Erwerbsmöglichkeiten bieten und den eigenen Mitgliedern zu reparierten Schuhwerk verhelfen. 1948 gibt es 130 Flüchtlinge in der Gemeinde, die nicht nur materiell, sondern auch seelisch betreut werden müssen.

- Zur Jahrhundertfeier der Nationalversammlung von 1848 wird die wieder- aufgebaute Frankfurter Paulskirche eröffnet.
- Die Währungsreform vom 20. Juni wird von der „Bank Deutscher Länder“ in Frankfurt vorbereitet; die alliierten Militärgouver- neure legen die „Frankfurter Dokumente“ vor, die die Gründung der Bundes- republik Deutschland einleiten. Frankfurt bewirbt sich erfolglos als Bundes- hauptstadt.

Pos. 190/01/24/7

BH12

KUHNE & NAGEL

SPEDITION

BREMEN

Subt. Auto-Verkehr

Verbleibt

beim Empfänger

Mit diesem Frachtbrief werden ausgeliefert an

abgesandt von

Transportleitstelle der Freien Wohlfahrtsverbände für Gralag

Bremen

An den

Bund der Freikirchl. Gemeinden

z.Hd. von Herrn K. Becker

Frankfurt/M.

Am Tiergarten 50

über den Spediteur

Kühne & Nagel

Frankfurt/M.

FRACHTFÜHRER

G. Klaps

Twistringen

LKW-Zeichen

B²⁹

6400

Empfänger-Frachtbrief

BREMEN, den

Nr. 531Br1031/9

16.1.52

Nachnahme

Frei-Vormerk

Frei Haus

Versandort

BREMEN

Bestimmungsort

Frankfurt

zugehöriger Tarifbahnhof

431

Zeichen

Nummer

8

Anzahl

Ballen

Art der Verpackung

getr. Kleidung

Inhalt

Bei Sammel-Ladung bitte Ledeliste prüfen.

Bruttogewicht

kg

355

V.A. 93/M 1767, ex. D. "Ornefjell"

It. Anlage!

Liebesgaben!

Belegpapiere:

Für den Frachtvertrag sind die Bestimmungen der KVO maßgebend.

Radierungen sind unzulässig! Änderungen müssen mit Unterschrift bescheinigt sein!

Wir wünschen gute Ankunft der heutigen Sendung. Wir fahen unser Bestes, um sie schnell und sicher an Ort und Stelle zu bringen.

Mit besten Empfehlungen!

KUHNE & NAGEL

Fracht-Übernahme

Rollgeld am Versandort

Rollgeld am Empfangsort

Porti, Papiere, kt. Kosten

SVS/RVS gem. § 39 der ADSp.

Summe DM

L v.

Nachnahme des Warenwertes lt. beiliegender Kopie

Inzassogebühr für Nachnahme des Warenwertes

Gesamtbetrag der Nachnahme DM

L v.

Gut liegt Lager

Dr. 40

18/1 f.

Kühne & Nagel @ Bremen, Pelzstr. 38 – Postfach 27 – Fernsprecher: 216 21 und 217 21 – Fernschreiber 024/878 – Draht: NAKU

Banken: Bremer Bank - Bremer Handelsbank - Bremer Landesbank - Disconto Bank - P. Franz Neelmeyer & Co. - Landeszentralbank Bremen, Girokonto 217/66

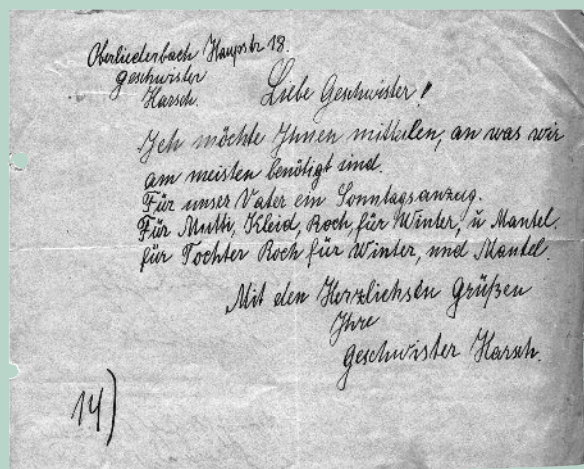
Norddeutsche Kreditbank - Postcheckkonto Hamburg 1586

Wir arbeiten ausschließlich auf Grund der Allgemeinen Deutschen Spediteurbedingungen (ADSp.).

7

Br 198

MD 5090 1151 6175



Auch in dieser Zeit der materiellen Not vergisst die Gemeinde ihr vor- dringlichstes Anliegen, das Evangelium zu verbreiten, nicht. Prediger Gro- nenberg ist froh, in seinem Bericht über das Jahr 1948, von einer „friedvollen und missionsfreudigen Atmosphäre“ in der Gemeinde sprechen zu können. Die Gemeinde zählt 468 Mitglieder – seit Kriegsende haben Am Tiergarten 57 Menschen durch Taufe ihren Glauben an Jesus Christus bezeugt, an acht Stationen wird regelmäßig Gottes Wort verkündigt, die Sonntagschulen an den verschiedenen Predigtplätzen besuchen durch- schnittlich 200 Kinder. In den Zweiggemeinden Höchst und Neu- Isen- burg werden Evangelisationen abgehalten, wobei allein in Höchst jeden Abend etwa 400 Besucher begrüßt werden konnten.

Durch die Währungsreform vom 20. Juni 1948 muss die Gemeinde in finanzieller Hinsicht wieder neu anfangen. Die sozialen Aufgaben, vor denen man steht, lassen sich nicht mehr alleine bewältigen. Froh und dankbar ist man über Hilfspakete, die von Baptistengemeinden in den USA geschickt werden. In der Gemeinde wertet man diese „verantwortungsvolle Bruderliebe“ auch als ein Zeichen der Versöhnung „in der Zeit schwerster Not, als noch Gedanken des Hassens und Vernichtens unter den Völkern toben“ [Festschrift, 1951]. Die CARE-Pakete erreichen noch bis Ende der fünfziger Jahre die Gemeinde. Das Amt von Gemeindeleiter Karl Becker, wird dadurch nicht leichter, da seine Zeit und Kraft neben seinen Aufgaben in einer Gemeinde, die in dieser Zeit die 500 Mitgliederzahl überschreitet, auch noch durch die Verteilung der Hilfsgüter beansprucht wird.

1948 wird der Gemeinde das Nachbargrundstück „Am Tiergarten 48“ angeboten. Dem Eigentümer fehlt das Geld, um das völlig zerstörte Haus

- Am 14. Mai um 24 Uhr endet in Palästina das Mandat der britischen Regierung. Der Staat Israel wird ausgerufen.

1949

- Der parlamentarische Rat verabschiedet das Grundgesetz, die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Theodor Heuss wird erster Bundespräsident und Konrad Adenauer Bundeskanzler.

abtragen zu lassen, und er möchte als Gegenleistung nur ein zehnjähriges Wohnrecht im Gemeindewohnhaus. Die Sorgen, die der Gemeinde die eigenen Gebäude bereiten, sind aber zu groß, um diesen Schritt zu wagen. Die Reparaturen an der Kapelle gehen nur langsam voran und das Vorderhaus ist noch immer ab dem 1.Stock unbewohnbar.

„Wir stehen vor der zwingenden Notwendigkeit, für unseren Prediger Bruder Naber so rasch als möglich eine Wohnung im niedergebrannten Vorderhaus unseres Kapellengrundstücks auszubauen. Dazu haben wir bisher außer dem guten Willen unserer Brüder, sich ganz mit ihrer Arbeitskraft einzusetzen, einigen Holzbalken und Eisenträgern praktisch eigentlich nichts...“ heißt es in einem der vielen Bittbriefe, die Karl Becker an andere Gemeinden, Baufirmen oder die Militärregierung schreibt. Nur in wenigen Fällen kann Hilfe angeboten werden und für das wenige Baumaterial, das man erhält, müssen Gegenleistungen organisiert werden. So ist der Gemeindeleiter beispielsweise lange Zeit auf Suche nach einem schwarzen Anzugsrock als Wiedergutmachung für gelieferte Dachnägel.

Diese Widrigkeiten zehren an den Kräften der Gemeinde und ihrer verantwortlichen Mitarbeiter. *„Mit schweren Herzen haben wir zusehen müssen, wie die Mauern des Gebäudes immer mehr verfielen, und das Haus, das die Väter mit großen Opfern gebaut haben, nun gänzlich verfallen sollte“* schreibt Prediger Gronenberg in seinem Jahresbericht über das Jahr 1949. Wie schwer ihn ums Herz wirklich ist, ist zu spüren, wenn er im gleichen Bericht von der *„kommenden Nacht der Endzeit“* spricht.



Das zerstörte Wohnhaus
der Gemeinde

Inmitten dieser mühevollen Tage, gibt es für die Gemeinde aber auch Grund zur Freude. Walter Berger kommt aus der Kriegsgefangenschaft zurück und steht dem Tiergarten wieder als dritter Prediger neben seinen Amtsbrüdern Gronenberg und Naber zur Verfügung.



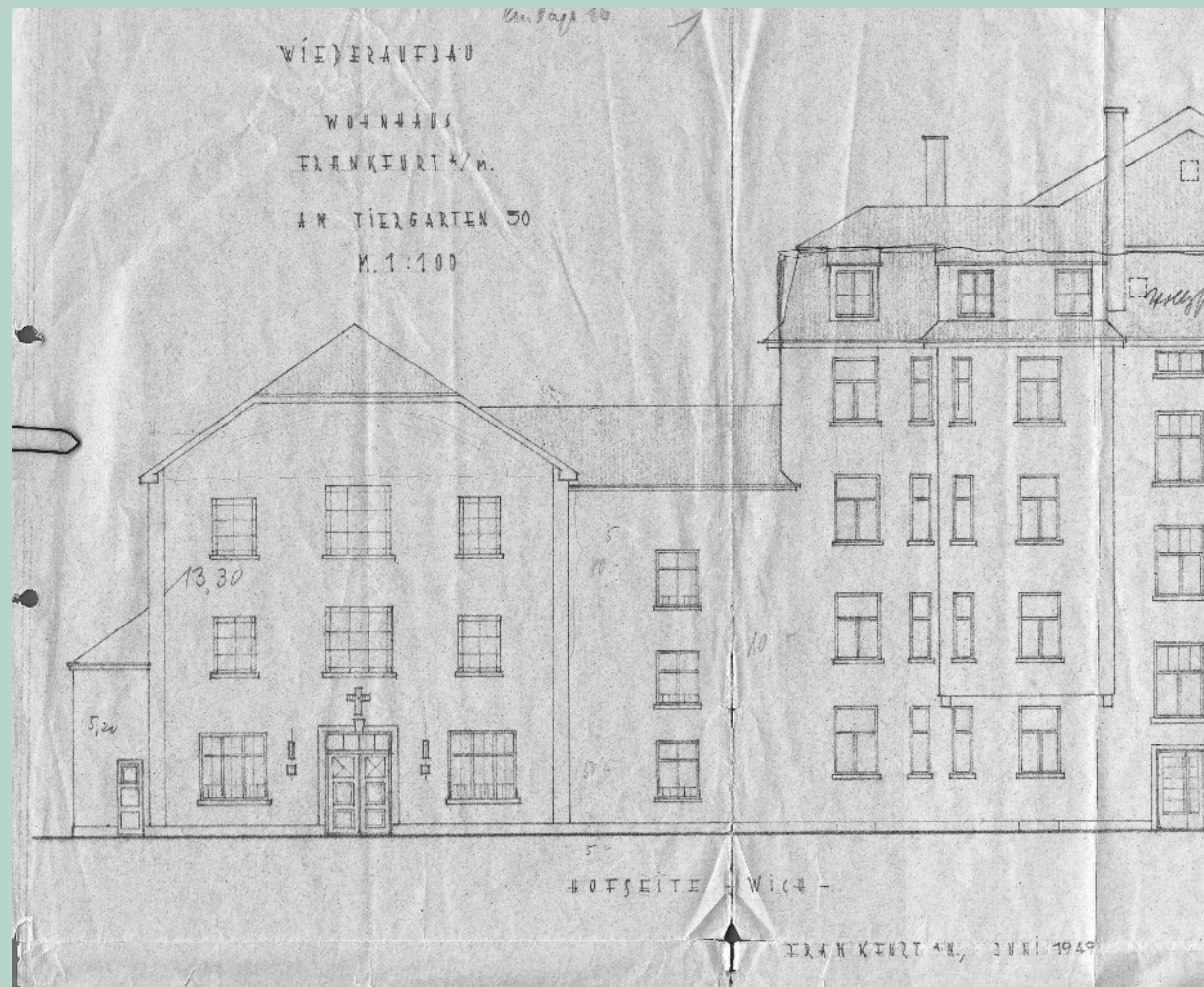
1950

- Die Schriftsteller George Orwell, Heinrich Mann und George B. Shaw sind tot.

- Die USA greift in den Koreakrieg ein.

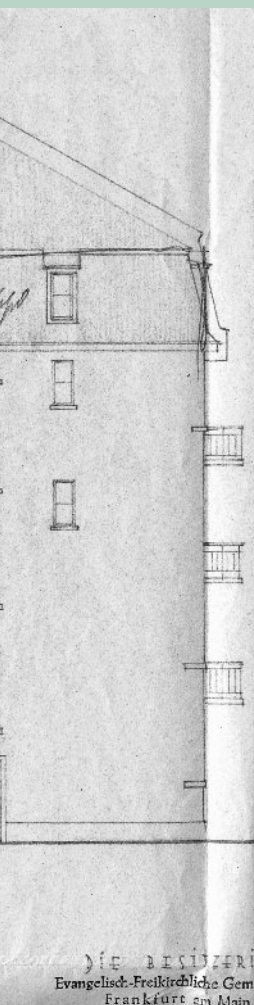
1951

- In Frankfurt wird die erste Internationale Automobil-ausstellung eröffnet.



Wiederaufbau und Neuorientierung

63



„Stück für Stück unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens wird wieder unserer eigenen Verantwortung unterstellt.“ Mit diesen Worten blickt Prediger Gronenberg am Beginn des Jahres 1950 in ein neues Jahrzehnt. Die zurückliegende Währungsreform hat alle arm gemacht, aber schafft doch wirtschaftlich normale und gefestigte Verhältnisse. Das Geld ist knapp, aber es hat wieder Wert und wächst in seinem Wert.

Vor diesem Hintergrund hat die Gemeinde den Mut, den Wiederaufbau des Vorderhauses und die Beseitigung der noch vorhandenen Bombenschäden an der Kapelle anzugehen. Man verfügt jedoch über kein Guthaben, und der Haushalt – mit jährlichen Mitgliedsbeiträgen von insgesamt DM 18 000,– – kann nicht zusätzlich belastet werden. Es muss also nach anderen Möglichkeiten der Finanzierung gesucht werden, um die veranschlagten DM 64 000,– aufzubringen. Eine Hypothek wird aufgenommen, und durch die Vermittlung der Stadt Frankfurt erhält die Gemeinde ein Wiederaufbaudarlehn. Da die Höhe des Darlehens nach der Anzahl der Wohnungen bemessen ist, plant der Bauausschuss kurzerhand um. Ab dem zweiten Stockwerk werden die bisherigen 4-Zimmerwohnungen in je zwei Kleinwohnungen unterteilt. Von den ersten Mietern wird ein Beitrag zur Finanzierung in Form eines Baukostenzuschusses verlangt. Dabei muss man bedauerlicherweise hinnehmen, die Wohnungen weitgehend „fremd“ zu vermieten, da nur eine Frau aus der Gemeinde in der Lage ist, die erforderliche Summe aufzubringen. Alle Gemeindemitglieder werden gebeten, sich über ihre regelmäßigen Beiträge hinaus an den Baukosten zu beteiligen. Sie zeichnen verzinsliche Bausteine aus ihren ersten Ersparnissen nach der Währungsreform. Wie groß die persönlichen Opfer für Einzelne sind, kann man erahnen, wenn

- Der Kinofilm „Die Sünderin“ löst wegen einer freizügigen Szene der Hauptdarstellerin Hildegard Knef einen Skandal aus.
- Die letzten Todesurteile aus den Nürnberger Prozessen gegen Verantwortliche der nationalsozialistischen Verbrechen werden vollstreckt.

1952

- In der Bundesrepublik wird zum erstenmal ein Fernsehprogramm ausgestrahlt.





Vorderhaus nach
dem Wiederaufbau

man den Brief eines Gemeindemitgliedes an Gemeindeleiter Becker liest. Eine Kriegswitwe bittet darum, man möge ihr den Baustein im Wert von DM 20,- doch bitte wieder bald zurückbezahlen, sie wisse sonst nicht, wovon sie Lebensmittel einkaufen soll. Über die finanzielle Beteiligung hinaus, bringen viele ihre Zeit und Arbeitskraft beim Bau ein. Am 2. Oktober 1950 ist es dann soweit. Nach fünfmonatiger Bauzeit wird ein wiederhergestelltes Wohnhaus der Gemeinde schlüsselfertig übergeben und die Gottesdienste können fortan in einer renovierten Kapelle gefeiert werden. Bei den fünfundzwanzig Arbeitern der verschiedenen Handwerksfirmen, bedankt die Gemeinde sich durch die Überreichung eines Neuen Testaments mit Widmung.

„So gehen wir mit dankbaren Herzen für die gütige Durchhilfe unseres Gottes der Hundertjahrfeier entgegen. Der Name des Herrn sei gelobt!“. Mit diesen Worten endet der Baubericht der Vorstandsbrüder Richard Haberkorn und Claus Harms, die damit wohl das Gefühl der gesamten Gemeinde zum Ausdruck bringen, den Schatten des Krieges nun endgültig verlassen zu haben.

Auch 1950 zeigt sich, wie wichtig der Gemeinde ihr missionarischer Auftrag ist. Die evangelistische Arbeit bleibt auch während der Bauphase nicht liegen und man plant eine Evangelisationswoche mit Helmut Grimm aus München. 30 000 Einladungszettel werden gedruckt, den Frankfurter Tageszeitungen beigelegt oder verteilt. Der Bitte des Evangelisten, die Abende sollten doch an einem neutralen Veranstaltungsort stattfinden, um „hinaus an die Hecken und Zäune“ zu gehen und den Menschen von Jesus zu erzählen, kann die Gemeindeleitung jedoch nicht nachkommen. Zwar erweist sich die Raumsuche als sehr schwierig, der

- Dwight D. Eisenhower wird neuer US-Präsident.
- Die Veröffentlichung einer bundesdeutschen Umfrage löst in der ganzen Welt heftige Diskussionen aus. Rund 44 Prozent aller Befragten gaben an, dass der Nationalsozialismus mehr Gutes als Schlechtes gebracht habe.

1953

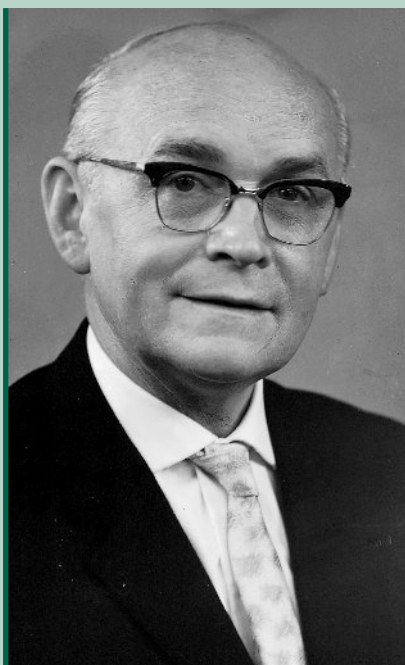
- Josef Stalin stirbt.

eigentliche Grund liegt aber wohl woanders. Die Gemeinde liebt ihre „herkömmliche und traditionelle Art der Kapellen-Evangelisation“, wie es in einem Briefwechsel zwischen Karl Becker und dem Evangelisten heißt. „Die Evangelisation bedeutete besonderes Erleben und brachte uns am Schluss-sonntag eine völlig gefüllte Kapelle mit vielen fremden Besuchern, aber nicht den seit Jahren erbetenen Durchbruch zu einer Erweckung in der Gemeinde selbst“, ist der Rückblick, den Prediger Walter Berger im Jahresbericht von 1950 hält.

1951 ist für die Gemeinde am Tiergarten nicht nur das Jahr der Hundertjahrfeier, sondern auch ein Jahr des Abschieds. Wilhelm Naber folgt im Mai einem Ruf der Gemeinde Hanau und Walter Berger verlässt im August die Gemeinde in Richtung Northeim, wo er sich wiederum um den Arbeitsbereich „Junge Gemeinde“ kümmert.

Es dauert nicht lange und die Gemeinde kann sich auf einen neuen Prediger freuen. Wilhelm Kerstan aus Berlin-Neukölln wird an den Tiergarten berufen. Für den heutigen Leser ist die Art und Weise des Berufungsverfahrens beeindruckend. So schreibt Wilhelm Kerstan im August 1951 seiner zukünftigen Gemeinde in Frankfurt:

„Ihr habt im großen Glauben gehandelt und mich gerufen, ohne mich vor dieser Berufung gesehen zu haben. Und ich habe in demselben großen Glauben Eure Berufung angenommen, ohne Euch gesehen zu haben. Mit großer innerer Freude habt Ihr mich gerufen, und in derselben Freude gebe ich euch meine Zusage, am 1. November in Eurer Mitte meinen Dienst zu beginnen. Und der Herr, des wir sind und dem wir dienen, wird alles wohlmachen und herrlich hinausführen.“



Wilhelm Kerstan

Zuvor hat die Gemeinde „Am Tiergarten“ noch einen ganz anderen Grund zur Freude. Sie feiert ihr hundertjähriges Bestehen. Aus organisatorischen Gründen findet der Festtag am 30. September 1951 statt. Der Festsonntag beginnt nicht in der Kapelle, sondern im Hessischen Rundfunk. Von hier wird ein Gottesdienst zum Erntedankfest und zur Jubiläumsfeier gesendet. Karl Gronenberg beginnt seine Rundfunk-Predigt mit folgenden Worten:

„Als Baptistengemeinde Frankfurt stehen wir in diesen Tagen an der Hundertjahrgrenze unserer Geschichte und schauen dankbar und fragend zurück in das Geschehen unserer Gemeinde. Der Lobpreis unseres Gottes ist das erste Zeugnis, das die Gemeinde in solcher Stunde zu geben hat. Er hat sich in seiner Barmherzigkeit zu uns herabgeneigt, uns errettet und mit seinem Dienst betraut. Von unserer menschlichen Seite müssen wir nur feststellen: Geschichte belastet! Von ihm aber, unserem Herrn dürfen wir bekennen: ‚Er ist ein Fels. Vollkommen ist sein Tun; denn alles was er tut ist recht. Ein Gott der Treue, nicht des Trugs ist er!‘“

Der offizielle Festakt findet um 9.30 Uhr Am Tiergarten statt. Die Festpredigt hält der Schriftleiter des „Friedensboten“ Karl Schütte. Der Sonntagnachmittag wird mit ehemaligen Mitgliedern und Gästen aus Nachbargemeinden gefeiert. Hier freuen sich viele über ein ganz besonderes Wiedersehen. Prediger Theo Duprée, der Frankfurt 1923 verlassen hatte, um in die Lettlandmission zu gehen, sitzt unter den Gästen und grüßt seine alte Heimatgemeinde.

„Gott hat durch die Feier unsere Herzen im Glauben gestärkt und uns mit neuer Hoffnung erfüllt, dass auch in Zukunft unsere Arbeit im Herrn nicht vergeblich sein wird“, so lautet Karl Gronenbergs Rückblick auf das Gemeindejubiläum.

- Am 17. Juni kommt es in der DDR zu einem Aufstand gegen das SED-Regime. Der Ausnahmezustand wird verhängt, die Demonstrationen blutig niedergeschlagen und angebliche Rädelsführer werden standrechtlich erschossen.
- Elisabeth II. wird zur Königin von Großbritannien und Irland gekrönt.



1954

- Deutschland wird in Bern Fußballweltmeister.

Gemeindecchor im Jubiläumsjahr 1951



Gemeindejugend

Neben Feierlichkeiten, Rückblick und Wiedersehen bietet ein Jubiläum aber auch die Möglichkeit, die Gemeindestruktur einmal genauer zu betrachten.

Die Gemeinde hat im Jubiläumsjahr 561 Mitglieder. In den sechs Jahren seit Kriegsende haben sich 484 Menschen der Gemeinde neu angeschlossen. Diese beeindruckende Zahl lässt sich jedoch nicht allein dem missionarischen Eifer der Baptisten Am Tiergarten zuschreiben. Die Zahl der Mitglieder, die aus anderen Gemeinden – insbesondere aus den Ostgebieten – zugereist sind, übersteigt die Zahl der Taufen doch erheblich. Aber immerhin sind es in diesem Zeitraum 98 Menschen, die zum Glauben gekommen sind und das „Am Tiergarten“ durch Taufe bezeugt haben.

Die beiden Prediger Karl Gronenberg und Wilhelm Kerstan arbeiten in einem großen, weiträumigen Gemeindegebiet. Ihr 77-jähriger Kollege Louis Putensen „unterstützt ihren Dienst durch ernste und anhaltende Fürbitte“ und hilft auch noch gelegentlich im Predigtendienst aus. Die Gemeindeglieder wohnen in Frankfurt und 25 Vororten und darüber hinaus in 66 verschiedenen Städten und Dörfern. Sie treffen sich an elf „Predigtplätzen“. Diese Gemeindestruktur, die zu einem großen Teil aus den Kriegs- und Nachkriegsverhältnissen entstanden ist, macht besonders dem Gemeindeglieder Karl Becker Sorgen.

Er sieht Schwierigkeiten für das zukünftige Leben in einer Gemeinde, deren Geschwister nicht mehr in der näheren Umgebung der Kapelle wohnen. Die Sorgen um seine Gemeinde bringt er auch in einem Schreiben an den Magistrat der Stadt Frankfurt zum Ausdruck und fragt gleichzeitig an, ob die Gemeinde Grundstücke erwerben könne, um in verschiedenen Stadtteilen neue Versammlungsorte zu gründen.

1950–1959

- Die Bundesrepublik tritt in die Nato ein.

1955

- Albert Einstein stirbt in Princeton (USA).
- Der Warschauer Pakt wird gegründet.

- Frankfurt hat wieder 500.000 Einwohner.

Wir rufen Sie zum letzten Mal

in diesem Jahr zu den Evangelisations-Vorträgen des Zelt-Evangelisten Hermann Hokema, Jever/Oldbg.

Thema: Trotz allem - es lohnt sich zu leben!

Wann?

Montag,	29. 11. 54:	20 Uhr: Die Wahrheit - unterliegt o
Mittwoch,	1. 12. 54:	20 Uhr: Die Gottes-Elle - das verlo
Donnerstag,	2. 12. 54:	20 Uhr: Moralisch einwandfrei - un etwas nicht!
Freitag,	3. 12. 54:	20 Uhr: Zerbrochene Herzen - wer
Samstag,	4. 12. 54:	20 Uhr: Die Tür zum Leben - sie ste
Sonntag,	5. 12. 54:	9.30 Uhr: Das Wort vom Kreuz kommt in eine Stadt. 17.30 Uhr: Jugendversammlung: Streben wir nach unerreichbaren Zielen? 20 Uhr: Einer erlebt seine große Stunde

Bibelstunden *Thema: Von Gott geführt.*

**Von Dienstag, 30. November,
bis Samstag, 4. Dezember, 17 Uhr**

Wo? In Frankfurt a.M. im großen Saal der

BAPTISTEN-GEMEINDE

im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden

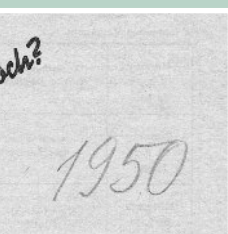
AM TIERGARTEN 50 *viel größer!*

Straßenbahn: Linie 3, 14 und 18 Haltestelle Ostbahnhof - Linie 6 Haltestelle Maulbeerstraße
Linie 15 Haltestelle Zoo - Bus: Linie 52 Haltestelle Maulbeerstraße

*Hallo!
Warum lebst du nicht?*

Hierüber spricht HELMUT C

AM TIERGARTEN



in folgenden Vorträgen:

Montag 18. 9. 50 20 Uhr	Dieser harte Gott, ich versteh' ihn nicht — Heimkehrer ohne Heimat — Das Märchen vom „lieben Gott“ — Vernunft und Glaube.
Dienstag 19. 9. 50 20 Uhr	Dieses sinnlose Leben, was soll ich damit? „Die Hölle im Blick“ — Das Kerussell des Todes — Das Rätsel des Lebens.
Mittwoch 20. 9. 50 20 Uhr	Wir sind nochmal davongekommen — und wollen was vom Leben haben! — „Das Leben recht genießen, das ist Vernunft! Gebot . . .“ — Die Tragödie des Lebens, aber mit happy end — wie Goethes Faust.
Donnerstag 21. 9. 50 20 Uhr	Untergang des Abendlandes? der Welt? und dann? — Tenz auf dem Vulkan — „Nach uns die Sintflut!“ — Das Rätsel der Geschichte.

Die folgenden Gemeindejahre sind wohl am stärksten von dem missionarischen Arbeitswillen der Baptisten Am Tiergarten geprägt. In den fünfziger Jahren veranstaltet die Gemeinde in jedem Jahr meist mehrere Evangelisationen oder Bibelwochen. Dabei ist die Einstellung zu dieser Arbeit durchaus „erfolgsorientiert“. So freut man sich, dass „Die Frucht der Evangelisation“ vom November 1953 mit dem Bundesevangelisten Alfred Bärenfänger durch 23 Menschen, die sich taufen lassen, für die ganze Gemeinde sichtbar wird. Zu einer Evangelisation im darauffolgenden Jahr mit Hermann Hokema möchte die Gemeindeleitung noch intensiver einladen. 200 Plakate werden im Ostend geklebt, 18500 Handzettel in 91 Straßen verteilt, 500 Postkarten an Freunde, Bekannte und Verwandte verschickt. „Als im Verlauf dieser Woche keine Bekehrungen sichtbar wurden und Bruder Hokema ernste Worte an die Gemeinde richtete, da schlugen wohl alle Beteiligten an ihre Brust und fragten sich: ‚Bin ich es, der den Segen aufhält?‘ Und als wir anfangen, uns zu beugen und zu reinigen, da wurden am Freitag und Samstag die ersten suchenden Seelen sichtbar, so dass dann zuletzt doch insgesamt etwa 20 Unbekehrte den Namen Jesu anrufen haben,“ ist Prediger Kerstans Rückblick im Gemeindebrief. Gleichzeitig mahnt er, man müsse zu solchen Anlässen auch immer wieder an die unbekehrten Angehörigen der Gemeindemitglieder denken: „Rund 200 Angehörige unserer Geschwister sind noch nicht Glieder der Gemeinde und müssen gerettet werden. Das ist eine große und sehr wichtige Zahl, der fortan auch die ganze Gemeinde eine noch viel größere Aufmerksamkeit zuwenden muss durch anhaltende Fürbitte und persönliche Seelsorge.“

Beeindruckend ist eine Evangelisation, die die Gemeinde „Am Tiergarten“ 1955 im Rahmen der Allianz plant. Zeltevangelist Friedrich

- Das Jugendidol James Dean kommt bei einem Autounfall ums Leben.
- Die letzten Kriegsgefangenen kehren aus der Sowjetunion heim.

1956

- Die amerikanische Schauspielerin Grace Kelly heiratet den Fürsten Rainier von Monaco.
- Bertolt Brecht stirbt in Ost-Berlin.



Gottesdienst im Ostpark



Kapelle und Wohnhaus nach der
endgültigen Wiederherstellung



Brinkert wird an drei Abenden in der Katharinenkirche sprechen und die Sorge der Verantwortlichen geht dahin, dass sich diese große Kirche mit ihren 1100 Sitzplätzen als zu klein erweisen könnte. Und tatsächlich stieg die Besucherzahl von 1200 am ersten Abend auf 1500 am letzten, „so dass dann selbst die Stufen zum breitangesetzten Altar dicht besetzt waren. Und alle lauschten aufmerksam der klaren und herzandringlichen Verkündigung.“

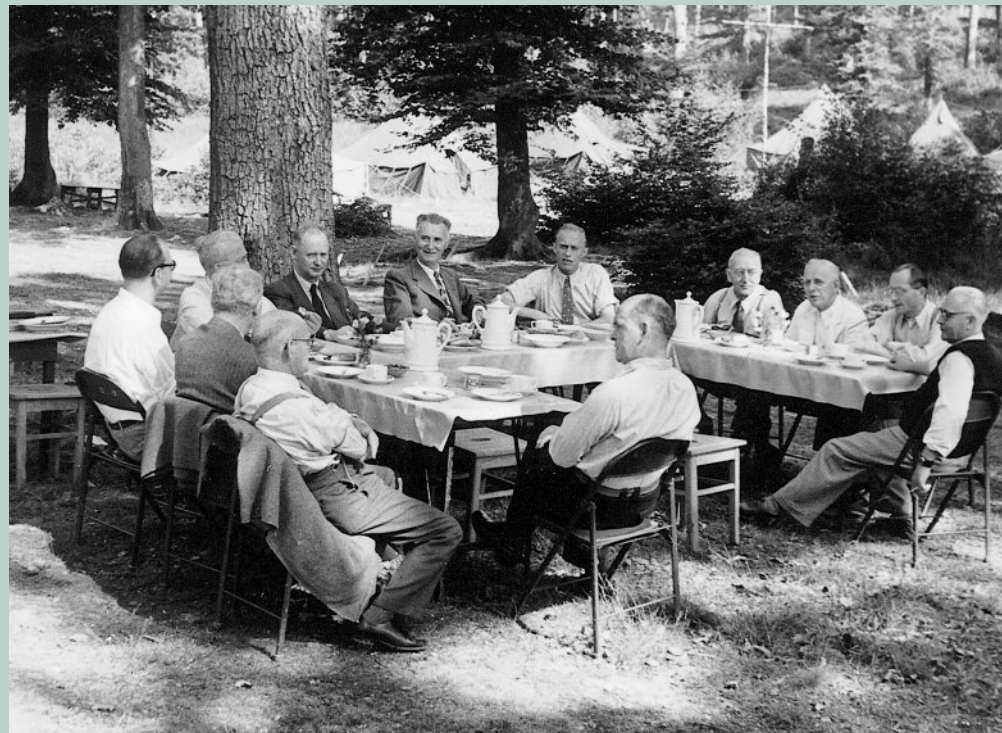
Neben den klassischen Evangelisationen werden aber auch andere Formen entwickelt, um Menschen auf die Gemeinde und auf Gott aufmerksam zu machen: Prediger Kerstan hält Kurzpredigten im Rundfunk, im Ostpark werden regelmäßig missionarische Freiluft-Gottesdienste gefeiert, im Rahmen einer Werbeaktion für die Sonntagsgottesdienste werden 1500 Postkarten gedruckt, die die Mitglieder der Gemeinde an Bekannte und Verwandte verschicken ..., im Laufe der fünfziger Jahre entwickelt die Gemeinde mehr und mehr Einfallsreichtum bei der Planung und Durchführung ihrer evangelistischen Arbeit.

Und die Frankfurter Baptistengemeinde wächst. Worüber die Gemeinde einerseits froh und dankbar ist, weil sie ihre Arbeit von Gott gesegnet weiß, das macht den Verantwortlichen Am Tiergarten andererseits Sorgen. Immer häufiger taucht in Beiträgen des Gemeindebriefs, Jahresberichten und Protokollen der Begriff „Verkirchlichung“ auf. Was damit gemeint ist, wird deutlich, wenn Wilhelm Kerstan im Jahresbericht 1956 über das besondere Gesicht einer biblischen Gemeinde schreibt, dass sie dann aufs Spiel setzt, wenn sie die Übersicht über ihre Glieder verliert und man sich schließlich fremd und unbekannt gegenübersteht. Zu diesem Zeitpunkt hat die Gemeinde 720 Mitglieder, deren Wohnorte sich über

- Ein Volksaufstand in Ungarn wird durch Sowjet-Armee blutig niedergeschlagen.

1957

- Die Deutsche Bundesbank nimmt ihre Geschäfte in Frankfurt auf.
- Frankreich gibt das Saarland an die Bundesrepublik zurück.
- Die Sowjets schießen den ersten Satelliten in den Weltraum.



Gemeinsames Wochenende des Vorstands im Hirschgarten



Gemeindeschwester
Hanna Balzer – seit 1955
in der Gemeinde.

„Und wie ein Engel Gottes
geht mit helfender Hand
und liebevollem, geduldigen
Herzen unsere Gemein-
deschwester Hanna durch die
Häuser der Unseren.“
[Jahresbericht 1956]

ein großes Gebiet verteilen. 87 Menschen sind 1956 neu zum Tiergarten gekommen. Diejenigen, die in Einzugsgebieten anderer Baptistengemeinden wohnen, legt man nahe, sich doch der näher gelegenen Gemeinde anzuschließen. Tatsächlich machen davon nur wenige Geschwister Gebrauch. Die Gedanken der Gemeindeleitung, die Teilung der Gemeinde in wenigstens zwei einzelne Gemeinden voranzutreiben, werden immer deutlicher artikuliert. Gleichzeitig ist man sich aber der Problematik dieses Schrittes bewusst. Viele Mitglieder, wohnen erst seit Kriegsende außerhalb von Frankfurt, und möchten sich nicht ohne weiteres an einem anderen Ort versammeln. Die Gemeindeleitung möchte daher mit einer Zwischenlösung den Problemen einer unübersichtlich gewordenen Baptistengemeinde begegnen. Man teilt das Gemeindegebiet in 36 Bezirke. Jedem Bezirk steht ein Ehepaar voran. Damit verbindet sich die Hoffnung, *„dass die Bezirkspflegerpaare die Wichtigkeit ihrer seelsorgerlichen Aufgabe immer mehr erkennen und sie mit wachsender Treue erfüllen zum Segen für die ihnen anvertrauten Seelen. Und in allen 36 Bezirken unserer Gemeinde sollten die dazugehörigen Geschwister bestrebt sein, einander kennenzulernen und eng zusammenzuwachsen, um echte christliche Gemeinschaft miteinander pflegen zu können.“* [Jahresbericht 1956]

Nach 14 Dienstjahren Am Tiergarten geht Karl Gronenberg 1957 in seinen wohlverdienten Ruhestand. Die Gemeinde begibt sich auf die Suche nach einen neuen Prediger, die sich wegen der Knappheit auf dem „Predigermarkt“ zunächst als schwierig erweist. Bei den gemeinsamen Beratungen, welcher hauptamtliche Mitarbeiter zum Tiergarten passen könne, fällt der Blick auf die eigene Gemeindejugend. Zur Gemeinde gehören über 400 Jugendliche und Kinder. Etwa 130 besuchen regel-

- Der Tod der Frankfurter Prostituierten Rosemarie Nitribitt entwickelt sich zu einem der größten Affären in der Geschichte der Bundesrepublik.

1958

- Frankfurt ist mit 100.000 zugelassenen Kraftfahrzeugen die am höchsten motorisierte Stadt in Deutschland.



Hermann Knothe



Jugendfreizeit 1954



„Junge Gemeinde“ Am Tiergarten



mäßig die Jugendgruppen und Jungscharen. In sechs Sonntagschulen versammeln sich Kinder. 36 Jungen und Mädchen gehen in den Religionsunterricht. Die Gemeinde entschließt sich, für diesen großen Arbeitsbereich einen Jugendprediger einzustellen und beruft mit Herrmann Knothe einen 27-jährigen Mann vom Predigerseminar. Hermann Knothe beginnt seinen Dienst im September 1957. Die Gemeinde Am Tiergarten ist damit die erste Gemeinde im Bund, die einen ausgewiesenen Jugendprediger beschäftigt.

In den nächsten Jahren ist es das besondere Anliegen von Hermann Knothe, das auch gemeindefremde Kinder und Jugendliche das Gruppenangebot wahrnehmen. Dazu organisiert er unter anderem missionarische Kinder- und Jugendfreizeiten, die mit der Zeit von immer mehr Jugendlichen außerhalb der Gemeinde wahrgenommen werden. Es entsteht eine Kinderstunde, die zu 80 Prozent von gemeindefremden Kindern besucht wird. Für junge Erwachsene werden Hauskreise gegründet, diese sollen vor allen Dingen Anlaufstelle für junge Menschen sein, die neu hinzugezogen sind oder nur kurze Zeit in Frankfurt wohnen. Mit den „Rufer-tagungen“ – einer evangelistischen Arbeit, bei der einzelne Zeugnisse von Christen und anschließende Gespräche an die Stelle von Predigten treten – wendet man sich in erster Linie an Studenten.

Im Sommer 1958 beginnt Albert Hoof seinen Dienst in Frankfurt. Die Gemeindeleitung möchte mit Prediger Hoof die Teilung der Gemeinde weiter voranbringen. Er soll vor allen Dingen für die beiden größten Stationen Höchst und Eschersheim zuständig sein und sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen. Ein weiterer Schritt in diese Richtung wird getan, indem in der Bolongarostraße 110 und der Haerberlin-

1959

- Eintracht Frankfurt schlägt im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft Kickers Offenbach.

- Mit der Flucht des Diktators übernehmen die Rebellen unter Fidel Castro die Macht in Kuba.

- Heinrich Lübke wird Bundespräsident.

straße 3 bebaute Grundstücke in den jeweiligen Stadtteilen gekauft werden. Neben Höchst und Eschersheim sollen auch die Stationen Offenbach und Neu-Isenburg selbstständiger werden. Dazu ändert die Gemeinde ihre jahrzehntelange Gottesdienstordnung. Der Hauptgottesdienst in der Kapelle Am Tiergarten wird vom Nachmittag auf 9.30 Uhr verlegt und findet somit parallel zu den Stations-Gottesdiensten statt. Nur einmal im Monat gibt es den „Gemeindesonntag“, zu dem die Gemeindeglieder des ganzen Gemeindegebietes zur Abendmahlsfeier eingeladen sind. Im Jahrebericht von 1959 ist dann erstmals nicht mehr von den Predigplätzen oder Stationen Höchst und Eschersheim sondern von Zweiggemeinden die Rede.

Ein weiterer Name prägt Ende der fünfziger Jahre das Geschehen in der Gemeinde Am Tiergarten: Dr. Günter Wieske, der der Vertreter der evangelischen Freikirchen in der ökumenischen Zentrale in Frankfurt ist und während dieser Zeit aktiv in der Gemeindeleitung mitarbeitet. Ein besonderes Anliegen von Günter Wieske ist es, dass innerhalb einer missionarischen Gemeinde Evangelisation zu einem normalen und alltäglichen Bestandteil des Gemeindelebens und des persönlichen Lebens werden soll. Um dieses zu verwirklichen, seien die „*evangelistischen Kanonen der Vergangenheit*“ nicht immer geeignet. Nicht das Jagen nach Bekehrungen, sondern die Vorbereitung von Missionaren solle nun das Ziel der Gemeinde sein.

„*Wir lassen die Janz-Brüder und andere getrost draußen und werden nicht ängstlich. Nein, wir sammeln jetzt einmal als Ortsgemeinde Kraft,*“ ist einem Brief zu entnehmen, den Dr. Wieske an die Gemeindeleitung schreibt. Dieses „Kraft sammeln“ geschieht am Mittwochabend. Die traditionelle,



Dr. Günter Wieske

gottesdienstähnliche Bibelstundenform wird aufgegeben. Es werden vier Gruppen gebildet, in denen ein Gesprächsleiter durch den Abend führt. Für die Gesprächsleiter findet eine monatliches Treffen statt, an dem die Ziele und Methoden der kommenden vier Wochen besprochen werden.

Liest man die Gemeindebriefe, Jahresberichte und Korrespondenz

der fünfziger Jahre, spürt man auch ein ständiges Ringen um die richtige Positionierung in theologischen und ethischen Fragen. Die Themen, die dazu von Gemeindeleiter Becker im Gemeindebrief angesprochen werden, berühren die unterschiedlichsten Lebensbereiche: „Sollte ein Christ ins Kino gehen und Radio hören?“, „Ist der Beruf eines Taxifahrers mit einem christlichen Lebenswandel vereinbar?“, „Dürfen wir uns durch Feuerbestattung beerdigen lassen?“ – das sind nur einige von vielen Fragen. Im Umgang mit „persönlichen Verfehlungen“ fällt auf, dass immer häufiger eine milde, von mehr Langmut geprägte Vorgehensweise an die Stelle der „alten Gemeindezucht“ tritt. Beim Punkt „Fernbleiben von unseren Versammlungen“ – das war viele Jahrzehnte der häufigste Grund, mit dem Mitglieder ausgeschlossen wurden – muss sich die Gemeindeleitung eingestehen, den Überblick verloren zu haben. Ehepaaren, die Geburten bekannt geben, aus denen man folgern kann, „dass die Ehe bereits vor der Eheschließung vollzogen wurde“, legt man nahe, ihre Sünde vor der Gemeinde zu bekennen. Man will ihnen aber nicht noch durch einen Gemeindeausschluss „das Herz unnötig schwer machen“.

Auch „Das Geben des Zehnten“ wird in der Gemeinde offen diskutiert. Dabei kommt es am 7. Dezember 1958 zu einer der wohl eindrucksvollsten Gemeindeversammlungen in der Gemeindegeschichte. An diesem

V e r l e i h u n g

der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts
an die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Frankfurt/Main
(Baptistengemeinde)

Der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Frankfurt/Main
(Baptistengemeinde) werden die Rechte einer Körperschaft des
öffentlichen Rechts verliehen. Für sie gilt die Verfassung
vom 21. Februar 1897 und ihre Änderungen vom 23. Januar 1902
und 27. Dezember 1942.

Die Staatsaufsicht wird vom Minister für Erziehung und
Volksbildung ausgeübt. Er ist ermächtigt, diese Aufsicht auf
den zuständigen Regierungspräsidenten zu übertragen.

Beschlüsse der Organe der Evangelisch-Freikirchlichen
Gemeinde Frankfurt/Main, durch die die Satzung geändert werden
soll, bedürfen der staatsaufsichtlichen Genehmigung.

Wiesbaden, den 19. Januar 1959.

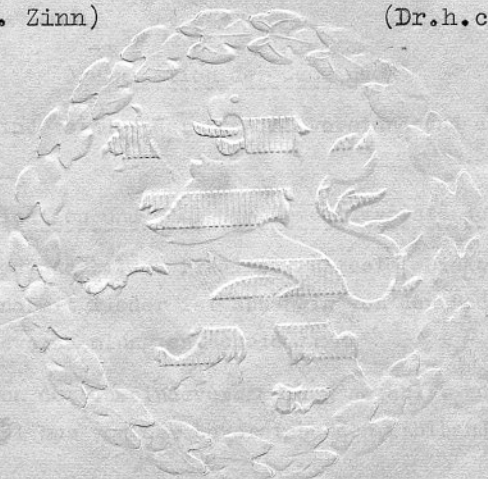
HESSISCHE LANDESREGIERUNG

Der Ministerpräsident

Der Minister
für Erziehung und Volksbildung


(Dr. h. c. Zinn)


(Dr. h. c. Arno Hennig)



Sonntag stehen 180 Mitglieder (etwa drei Viertel der Versammlung) auf und bekunden damit, dass sie von nun an 10 Prozent ihrer Einkünfte abgeben wollen oder das bisher auch schon so getan haben.

Am 19. Januar 1959 bekommt die Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen. Bei den Grundstückskäufen in Höchst und Eschersheim war deutlich geworden, dass die Korporationsrechte von 1897 nicht mehr rechtsgültig waren.

Im Sommer 1959 muss die Gemeinde von ihrem ehemaligen Prediger Gronenberg Abschied nehmen, der an den Folgen eines Schlaganfalls stirbt. Karl Gronenberg hatte auch nach der Beendigung seiner Dienstzeit, im Rahmen seiner Kräfte mitgearbeitet und hinterlässt eine schmerzliche Lücke in der Gemeinde.

1960

- Der israelische Geheimdienst spürt in Argentinien den NS-Verbrecher Eichmann auf und verschleppt ihn nach Israel, wo er vor Gericht gestellt wird.
- John F. Kennedy wird Präsident der USA.



Jugendausflug
in den Spessart

1961

- Der russische Major Juri Gagarin ist der erste Mensch im Weltraum.



Der Raum wird weiter

1960 zählt die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten erstmals mehr als 800 Mitglieder und ist damit die achtgrößte aller 538 Bundesgemeinden. Für den heutigen Baptisten vom Tiergarten ist dabei wohl weniger die Mitgliedszahl interessant als vielmehr die Frage, wie denn das Leben in so einem Gemeindejahr ausgesehen hat:

74 Personen sind 1960 in die Gemeinde aufgenommen worden. Fünf Taufgottesdienste werden im Laufe des Jahres gefeiert, in denen insgesamt 20 Menschen ihren Glauben an Jesus Christus durch Taufe bezeugen. Demgegenüber gehen zehn Geschwister durch Tod aus der Gemeinde. Neun Hochzeiten gibt es Am Tiergarten zu feiern und 21 „Gemeindeskinder“ erblicken das Licht der Welt.

Zur „Jungen Gemeinde“ zählen 460 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter 30 Jahren. Sie besuchen die unterschiedlichsten Gruppen, angefangen von den 6 Sonntagschulen bis zu verschiedenen Jugend- und Junge-Erwachsenen-Kreisen und Hauskreisen. An 15 Orten finden regelmäßig Gottesdienste oder Bibelkreise statt, die von den drei hauptamtlichen Predigern und 29 Predigthelfern aus der Gemeinde geleitet werden.

Die Gemeinde verschickt Nachbarschaftsbriefe, in denen besonders zu den Hauskreisen und zur Mittwochs Bibelstunde eingeladen wird. Es finden zwei evangelistische „Brennpunktwochen“, fünf Freiluftgottesdienste im Ostpark, eine evangelistische Jugendwoche, zwei Jugendfreizeiten und ein Gemeindetag im Hirschgarten statt.

Mit diesem Rückblick auf das Jahr 1960 verabschiedet sich Prediger Wilhelm Kerstan von seiner Gemeinde. Er wechselt nach Köln und



- Die DDR-Regierung baut in Berlin die Mauer.

1962

- Das erste Frankfurter Hochhaus – das „Zürich-Hochhaus“ – ist fertiggestellt.
- Auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise steht die Welt nur einen Schritt vor dem 3. Weltkrieg.



Siegfried Kolbe
mit seiner Familie

bringt in seinen Abschiedsworten nochmals seine Überzeugung für den zukünftigen Weg der Großstadtgemeinde Am Tiergarten zum Ausdruck: *„Die Größe der Gemeinde ruft laut nach Teilung. Bitte hört diesen Ruf und nehmt ihn ernst und dringlich und erstrebt die Selbstständigwerdung einer zweiten Gemeinde in brüderlicher Liebe und im Frieden.“*

Als Nachfolger für Wilhelm Kerstan wird Dr. Herbert Mascher aus Derschlag berufen, der vielen in der Gemeinde als ehemaliger Bundessonntagschulpfleger „Onkel Morgenstern“ und aus seiner Arbeit im Bundeswaisendienst bekannt ist. Prediger Mascher wird jedoch schon ein gutes Jahr nach seinem Amtsantritt von der Bundesleitung gebeten, das Amt des Generalsekretärs bei der Europäischen Missionsgesellschaft zu übernehmen. Doch auch der nächste Predigerwechsel Am Tiergarten kann lückenlos geschehen. Siegfried Kolbe aus Bremen wird im Herbst 1962 neuer Gemeindeprediger.

In der Gemeindestunde vom 11. November 1962 kommt es zu einer weitreichenden Entscheidung. Die Gemeinde beschließt den Bau eines Jugendfreizeitheimes in Dorfweil im Taunus.

Die Gemeindeleitung hatte lange Zeit nach einer Alternative zu dem gepachteten Grundstück im Hirschgarten bei Bad Homburg gesucht, das in der Vergangenheit insbesondere der Gemeindejugend als Ferienstätte diente. Nun ist in Dorfweil günstig ein Grundstück zu erwerben, auf dem ein Freizeitheim für die Kinder- und Jugendarbeit der eigenen Gemeinde entstehen soll, das bei Bedarf auch anderen Gemeinden zur Verfügung steht. Die Baukosten kalkulieren die Verantwortlichen mit DM 210 000,-. Diese Summe muss zum größten Teil aus eigenen Mitteln aufgebracht

1963

- Bundeskanzler Adenauer tritt zurück, Ludwig Erhard ist sein Nachfolger.
- John F. Kennedy wird in Dallas ermordet.
- In Frankfurt beginnen die Auschwitz-Prozesse.

1964

- Papst Paul VI. erklärt das Nein der katholischen Kirche zur Antibabypille.

werden. Sonderbauopfer und handwerkliche Eigenleistungen der Gemeindejugend sollen das möglich machen. Relativ spät merkt die Gemeindeleitung, dass ihr dieses begonnene Projekt finanziell über den Kopf gewachsen ist. 1965 wird der Bau eingestellt. Die Mitglieder haben zu diesem Zeitpunkt bereits DM 85.000,- in Bauopfern zusammengelegt, viele unermüdlich geschippt und Steine getragen. Nun ist deutlich geworden, dass die Baukosten DM 600.000,- überschreiten werden. Die verantwortlichen Vorstandsbrüder hatten weder mit den hohen Erschließungskosten gerechnet, noch ausreichende Kalkulation erstellt, wie der laufende Unterhalt des Freizeitheimes gesichert werden könne. Die Versuche, den Rohbau zu verkaufen, scheitern zunächst. Doch im September 1965 kann die Gemeinde aufatmen. Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden hat eine zweckgebundene Erbschaft von DM 500.000 erhalten und möchte mit diesem Geld eine Stiftung gründen, die den Weiterbau und einen späteren Betrieb als Familien-Ferienstätte garantiert. Dieser Regelung kann die Gemeindeversammlung dankbar zustimmen.

Schon viele Jahre war darauf hingearbeitet worden, am 6. März 1966 ist es soweit: Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten beschließt, ihre Zweiggemeinden in Höchst und Eschersheim in die Selbständigkeit zu entlassen. Höchst und Eschersheim bilden gemeinsam mit der Station Dorfweil die Gemeinde Nordwest, zu der am Gründungstag 229 Mitglieder gehören. Dass die neue Gemeinde sich jedoch gleich auf Predigersuche begeben muss – Adolf Hoof folgte einer Berufung der Gemeinde Remscheid –, trübt die Freude. Leider bestätigt sich nun die schon viele Jahre zuvor geäußerte Sorge, dass eine Gemeinde-



Rohbau
in Dorfweil



teilung auch Schwierigkeiten und Spannungen mit sich bringen kann. Die Gemeindeleitungen sind sich uneinig, wie die finanziellen Verpflichtungen aus den Kapellenbauten in Höchst und Eschersheim und dem geplanten Neubau in Neu-Isenburg zwischen Mutter- und Tochtergemeinde aufzuteilen sind. Je mehr sich die Verantwortlichen in Höchst, Eschersheim und Am Tiergarten bemühen, diese Fragen einvernehmlich zu klären, desto mehr verlieren sie sich im Detail. Schließlich muss die Bundesleitung in Bad Homburg um Schlichtung gebeten werden.

1966 tritt Karl Becker aus Altersgründen von seinem Amt als Gemeindeleiter zurück. Von den 30 Jahren seiner Amtszeit waren die meisten durch Krieg und Zerstörung und durch wirtschaftliche und politische Umwälzungen geprägt. In einem Festgottesdienst spricht ihm die Gemeinde ihre Anerkennung und ihren Dank aus und beruft in Richard Haberkorn einen Nachfolger. Dessen Amtszeit wird jedoch nur zwei Jahre dauern. 1968 wählt die Gemeinde Dr. Otto Markert zu ihrem Gemeindeleiter und Reinhold Leistner zu seinem Stellvertreter.

In den Zweiggemeinden Offenbach und Neu-Isenburg freut man sich in dieser Zeit über eine positive Mitgliederbewegung. Mit Günther Müller und später mit Dietrich Ehl sind Prediger eingestellt, die für dieses Gemeindegebiet zuständig sind. Die Offenbacher Geschwister versammeln sich in den Räumen der Schlosskirchengemeinde. In Neu-Isenburg darf man 1968 die Grundsteinlegung einer eigenen Kapelle feiern.

1965

- Die USA setzen bei den Bombardements auf Nordvietnam erstmals Napalmbomben ein.

1966

- England wird durch ein umstrittenes Tor Fußballweltmeister gegen die Bundesrepublik Deutschland.
- Rudi Dutschke ruft zur Bildung einer Außerparlamentarischen Opposition (APO) auf.



1967 findet die erste Gemeindefreizeit in Ramsau statt. „Wir möchten diese Art der Begegnung auch in Zukunft haben und glauben, dass von hierher in die Gemeinde eine lebendige Kraft hineingetragen wird“ (Siegfried Kolbe im Jahresbericht)



Gottesdienstsaal nach der
Renovierung 1967



Ende der sechziger Jahre wird der Gottesdienstsaal umfassend neugestaltet. Er soll zweckmäßiger werden und ein zeitgemäßeres Erscheinungsbild erhalten. Es werden neue Fenster eingebaut, Parkettfußboden gelegt, ein Podium gebaut, Kanzel und Abendmahlstisch erneuert, eine andere Beleuchtung installiert und eine neue Bestuhlung angeschafft. Während der Bauphase genießt die Gemeinde Gastrecht in der Herderschule.

„Wir freuen uns, dass unsere Kapelle jetzt so schön aussieht. Für unseren Gott, der hier Wohnung machen will im Heiligen Geist, kann es nicht schön genug sein“ heißt es im nach Beendigung der Arbeiten im Gemeindeprotokoll.

In den sechziger Jahren wandelt sich die Baptistengemeinde Am Tiergarten nicht nur äußerlich, auch in Fragen zum Gemeindeleben und zur theologischen Ausrichtung orientiert sie sich neu.

Neben den „klassischen“ Evangelisationen mit den Bundesevangelisten und anderen Rednern, die die Gemeinde weiterhin jährlich veranstaltet, stellt sie sich immer häufiger die Frage, ob es neben dem Missionsbefehl auch noch andere Aufgaben gibt, die sie in der Gesellschaft wahrnehmen möchte.

In diesem Zusammenhang ist das Jahr 1968 besonders prägend. Die Frankfurter Universität hat sich in diesem Jahr neben der Freien Universität in Berlin zu einem Zentrum der Studenten-Proteste entwickelt. Am 4. April wird der Führer der nordamerikanischen Bürgerrechtsbewegung, der Baptistenprediger Martin Luther King von einem Attentäter erschossen. Die Frankfurter Baptistengemeinde wird von der Stadt Frankfurt gebeten, an einem Trauermarsch teilzunehmen und eine öffentliche Rede zum Gedenken des Toten zu halten. Der

1967

- Konrad Adenauer stirbt im Alter von 91 Jahren.
- Beim Staatsbesuch des Schah von Persien kommt es zu heftigen Protesten. Der Student Benno Ohnesorg wird während einer Demonstration erschossen



1968

- Martin Luther King wird in Memphis von einem Attentäter erschossen.

Siegfried Kolbe führt den Trauermarsch zum Gedenken an Martin Luther King mit an, links von ihm Gemeindeleiter Richard Haberkorn.

Gemeindeleitung fällt es nicht leicht, ein Ja zu dieser für sie ungewohnten Form des öffentlichen Auftretens zu finden.

„Da zu diesem Zeitpunkt in Frankfurt schon viele öffentliche Demonstrationen liefen, waren wir zu Anfang unsicher, wie wir uns als Gemeinde zu dieser Bitte verhalten sollten. Ist für uns der Marsch durch die Straßen richtig? Haben wir ein öffentliches Wort zu sagen, wenn Demonstrationen zum Erscheinungsbild des öffentlichen Lebens gehören? Wir fanden nicht nur eine bejahende Antwort, sondern auch die Verpflichtung zum Dienst.“ [Siegfried Kolbe, Die Gemeinde 34/68]

Die Rede, die Siegfried Kolbe am 9. April 1968 vor der Paulskirche hält, geht inhaltlich über eine Traueransprache hinaus und führt zu einem breiten Echo in allen Frankfurter Zeitungen.

„Die Welt verwandelt sich in einen Raubtierkäfig, wenn wir nicht endlich den Rassenhass fallen lassen. Der Mord an meinem Bruder, Dr. Martin Luther King hat nicht nur einen Schock ausgelöst, sondern ist zugleich ein Ruf zur Entscheidung, jeglicher Gewalt in jedweder Form öffentlich und privat zu widersprechen ... Martin Luther King hat Jesus Christus vertraut, aber auch ein klares Nein zu dem Mord an den Bauern in Vietnam gesagt. Die Unterdrückung der Minderheiten ist moderne Menschenfresserei, der Kannibalismus im 20. Jahrhundert wird auch den Betern als Mord angelastet, wenn sie dazu schweigen. Auch wir als Volk haben genug Dreck am Stecken. Heute vor 23 Jahren wurde Pfarrer Dietrich Bonhoeffer ermordet. Soll das denn auf dieser Welt so weitergehen. Wir sind dazu aufgerufen, in unserer Gesellschaft nicht auf Abstand zu schaffen, sondern mitzugestalten und mitzuformen.“ (in Auszügen)

- Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten marschieren in Prag ein.

In der gleichen Woche erscheinen im Karfreitags-Gottesdienst Demonstranten mit schwarzen Trauerfahnen, die beim Schweigemarsch für Martin Luther King getragen worden waren. Sie wollen damit gegen den Mordanschlag an Rudi Dutschke demonstrieren und verschaffen sich durch Zwischenrufe Gehör. Prediger Kolbe räumt ein, von diesem Zwischenfall anfangs schockiert gewesen zu sein. Jedoch gibt ihm dieses Erlebnis die Bestätigung, dass auch die Gemeinde Jesu auf die Straße gehört. Dabei sollte sie die Angst verlieren, zwischen Politik und Religion immer sauber trennen zu müssen.

„Was die Studenten für sich beanspruchen, müssen wir auch im Auftrag Gottes tun: Kommt, sagt es allen weiter...“

[Die Gemeinde, 34/68].

- Die Frankfurter U-Bahn wird mit Jungfernfahrt von der Hauptwache in die Nordweststadt eingeweiht.

1969

Dieses Anliegen wird auch vom Frauendienst der Gemeinde aufgegriffen. Die Schwestern besuchen regelmäßig das Frauengefängnis in Preungesheim und feiern dort mit den inhaftierten Frauen Gottesdienst.

„Gewiß ist auch solcher Dienst zunächst nur ein Pflügen und Säen auf Hoffnung hin. Das aber soll uns nicht abhalten, im Zeugnis für Jesus zu bleiben.“ [Martha Deuble und Hanna Müller, Gemeindebrief, 11/69]

- Der erste Mensch betritt den Mond.

Die Studentengruppe der Gemeinde diskutiert in der Silvesterfreizeit 1969 mit Studenten anderer Gemeinden ihre Aufgabe, *„die Gemeinde zu politisieren und in ein neues aktives Verhältnis zur Welt zu bringen“*. Die Ergebnisse einer Diskussionsnacht werden anschließend von Claus Markert im Gemeindebrief vorgestellt. Man möchte die *„Gemeinde bezüglich ihrer Traditionen verunsichern, sie kritisch beleuchten und somit als Korrektiv zu wirken.“*

- Willy Brandt wird Bundeskanzler

Jedoch wollen die Studenten vermeiden, „*der Gemeinde als Alibi für mangelnden revolutionären Elan zu dienen. Dabei wird der Studentenkreis meist nur initial wirken können, d.h. er wird nicht die Rolle des Motors übernehmen, ist aber in der Lage, Modelle zu entwickeln, die in der Gemeinde verwirklicht werden können. Teilweise wird er die Verwirklichung beispielhaft vorführen, z.B. in studentischen Gottesdiensten.*“ [Gemeindebrief, 1/70].

Prediger Kolbe ist es in seiner Arbeit Am Tiergarten außerdem wichtig, dass die Mitglieder seiner Gemeinde – besonders Jung und Alt – mehr miteinander reden. Ein neues Angebot an Predigtvorbesprechungen, -nachgesprächen und zusätzlichen Hauskreisen soll dabei helfen. Auch die Gottesdienste selber sollen kommunikativer werden. Dialogpredigten und Podiumsgespräche sind neue Formen, die ausprobiert werden. In der evangelistischen Arbeit vermisst Siegfried Kolbe, den „echten Durchbruch“. Zu viele sind es, die dieses Anliegen ihrer Gemeinde nicht mehr unterstützen.

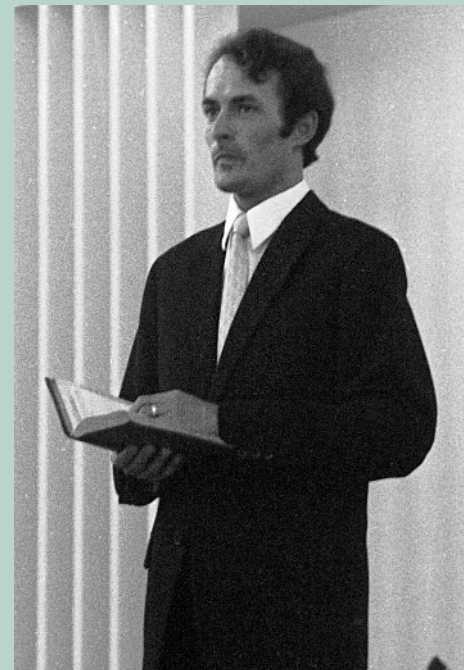
„*Das Wesen der Gemeinde ist der Zusammenschluss der christuserlösten Menschen zu gemeinsamen Dienst. Wer aber wirklich meint, er kann nicht mehr in der Gemeinde sein, der sollte dann auch den Freimut haben, sich abzumelden und seinen Austritt zu erklären.*“ [Siegfried Kolbe, Gemeindebrief 1/69]

1970

- Im Frankfurter Westend wird erstmals ein Haus von wohnungssuchenden Studenten besetzt.
- Willy Brandts Kniefall vor dem Mahnmal im Warschauer Ghetto

1971

- Erich Honecker wird Staatschef der DDR.



Gotthard Pohl

Offene Türen

Ende 1970 kündigt Siegfried Kolbe seinen Wechsel zur Gemeinde Dortmund an. Im Jahresbericht beschreibt er, wie schwer ihm dieser Schritt fällt und blickt auf seine Zeit in Frankfurt zurück. Sein besonderes Anliegen während der neunjährigen Amtszeit war es, die Gemeinde in eine breite Öffentlichkeit zu stellen. Die Baptistengemeinde Am Tiergarten hatte sich bei vielen Gelegenheiten Gehör verschafft oder hatte ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt: Beim Gedenkmarsch zum Tod von Martin Luther King, in Arbeitskreisen zur Betreuung Suchtkranker, in der Ausländerberatung und Telefonseelsorge oder bei der Planung einer Kapelle auf dem Frankfurter Flughafen. Im Rahmen der Allianz hatte die Gemeinde Evangelisationen unter ausländischen Mitbürgern durchgeführt, und auch wiederholt Kontakt zu katholischen Kirchen verschiedener Nationen gesucht.

„Wir gehen der Vollkommenheit entgegen. Vor IHM gibt es weder Herr noch Knecht, weder Mann noch Frau, weder Baptist noch Katholik.“ Mit diesen Worten verabschiedet sich Siegfried Kolbe von der Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten.

Am 5. September 1971 wechselt Prediger Gotthard Pohl von der Gemeinde Krefeld an den Tiergarten. Gotthard Pohl möchte die bestehende Öffentlichkeitsarbeit fortführen und erweitern. Für die damit verbundenen Aufgaben sollen sich aber mehr Mitarbeiter als bisher einsetzen. Die Gemeinde Am Tiergarten soll zu einer Gemeinde der „ständigen Evangelisation“ werden.

„Was darum durch den Dienst einzelner Arbeitskreise geschieht oder nicht geschieht, geht uns alle an. Die ‚Gemeinde ständiger Evangelisation‘ wird darum mehr sein müssen als Gottesdienstgemeinde. Wir müssen unter der Leitung des

- Willy Brandt erhält den Friedensnobelpreis.

1972

- Die führenden Köpfe der Baader-Meinhof-Gruppe werden in Frankfurt verhaftet.
- Bei den Olympischen Spielen in München kommt es zu einem Terroranschlag arabischer Terroristen gegen die israelische Mannschaft.



Spielstubenkind

Heiligen Geistes die ‚Gemeinde nach dem Gottesdienst‘ einüben.“ [Jahresbericht 1972]

Dieses Anliegen wird unter anderem von einem kleinen Arbeitskreis der Gemeinde aufgegriffen, der sich in Frankfurt sozial engagieren möchte. Durch eine Anfrage bei der Stadt erfährt man, dass Gelder für eine Spielstubenarbeit im „sozialen Brennpunkt Niederbornstraße“ bereitliegen. Nach ausführlichen Beratungen, Kostenrechnungen und Personalplanungen übernimmt die Gemeinde die Trägerschaft der Spielstube Niederbornstraße. Zunächst wird nur für ein Jahr geplant, dann sollen Kosten und Kräfte neu überdacht werden. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bieten zweimal wöchentlich eine Betreuung für Vorschulkinder und an drei Nachmittagen Schulaufgabenhilfe an. Dieses Angebot wird von den Kindern und Eltern so gut angenommen, dass die Gemeinde sich entschließt eine hauptamtliche Mitarbeiterin einzustellen und die Einrichtung täglich zu öffnen. In den folgenden Jahren wird die Arbeit intensiviert, weitere Pädagoginnen werden eingestellt. Mit der zunehmenden Professionalisierung der Spielstubenarbeit wächst jedoch die Sorge in der Gemeinde dass diese Arbeit, die als ehrenamtliches Engagement begonnen hatte, vielen Geschwistern fremd wird. Zudem muss oft um die finanziellen Zuschüsse gebangt werden.

Im „Arbeitskreis Frankfurter Notunterkünfte“ entsteht die Idee der „Obdachlosen-Weihnachtsfeier“. Am Heiligabend fahren Geschwister durch Frankfurt, und laden an Trinkhallen und am Hauptbahnhof Menschen ein, die auf der Straße leben. Gemeinsam feiert man dann in der Gemeinde Weihnachten.

1973

- Energiekrise:
Sonntagsfahrverbot in der
Bundesrepublik

Montags und Dienstags stellt die Gemeinde ihre Räumlichkeiten zwei städtischen Seniorenclubs zur Verfügung. Da auch eigene Geschwister dabei sind, ergeben sich gute Kontakte. Unter der Überschrift „Offene Türen“ stellt Gotthard Pohl diese Arbeiten im Gemeindebrief vor. *„In welcher Evangelisation schaffen wir es noch, so viele gemeindefremde Menschen in unsere Gemeinde einzuladen? Viele Pfunde sind uns als Gemeinde hiermit anvertraut. Werden wir damit wuchern?“* Die „Offenen Türen“ werden auch von den 26 Menschen angenommen, die sich 1971 und 1972 Am Tiergarten taufen lassen.

1974

- Deutschland wird
Fußballweltmeister

Im Sommer 1973 müssen die Geschwister von ihrem Gemeindeleiter Abschiednehmen. Dr. Otto Markert stirbt nach einer schweren Erkrankung. Luise Markert bedankt sich im Gemeindebrief für alle Zeichen der Liebe und des Mittragens beim Heimgang ihres Mannes. Gleichzeitig ruft sie die Geschwister auf, mitzuhelfen, die nun entstandene Lücke in der Gemeinde zu schließen, und findet dabei den Mut selber Vorbild zu sein. Gemeinsam mit Friedrich Kant übernimmt Luise Markert im September 1973 die Gemeindeleitung, zu der auch für kurze Zeit Harry Legrand gehört. Dieser Schritt ist auch deshalb bemerkenswert, weil er zu einem Zeitpunkt geschieht, als im Bund das Thema „Dienste der Frau in der Gemeinde“ noch kontrovers diskutiert wird. [Vgl. Brand, E., S.328]

1975

- Terroristen überfallen die
deutsche Botschaft in
Stockholm.

Am 18. Januar 1974 stellt die Zweiggemeinde Neu-Isenburg den Antrag, als selbständige Gemeinde in Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden aufgenommen zu werden. Am Gründungstag zählt die Neu-Isenburger Gemeinde 152 Mitglieder. Am Tiergarten verbleiben 352 Geschwister, 63 in der Zweiggemeinde Offenbach.

Hans Herrmann Busche



Prediger Pohls Vision von einer Gemeinde, in der *„ein jeder diene mit der Gabe, die er empfangen habe“* geht soweit, dass er auch sein eigenes Amt in Frage stellt. Im Gemeindebrief Januar 1974 fragt er seine Gemeinde: *„Wollen wir in aller Konsequenz eine ‚Charismatische Gemeinde‘ werden, dann gilt es die Lösung von priesterlich-pastoralen Strukturen einzuleiten, und die Gemeinde der Glaubenden, das Priestertum aller Gläubigen neu zu wagen ... Die erste praktische Konsequenz werde ich ziehen, indem ich mir ein säkularen Beruf suchen muss.“*

Zuvor hatte Gotthard Pohl mit einem Artikel in der Zeitschrift „Die Gemeinde“ für eine lebhafte Diskussion über das „rechte Bibelverständnis“ gesorgt. Darin hatte von seiner persönlichen Erfahrung berichtet, *„mit kritischen Fragen und offensichtlichen Widersprüchen der Bibel umzugehen“*. *„Weil Christus mein Halt geworden war – und nicht mehr die Bibel – konnte ich biblische Standpunkte getrost in Frage stellen und, wenn notwendig verlassen“* hieß es seinem Aufsatz.

Die Gemeinde ist ein Jahr lang ohne Prediger. Hans Herrmann Busche kommt im Sommer 1975 nach Frankfurt und wird als neuer Gemeindepastor begrüßt. (Anm.: Die Berufsbezeichnung „Pastor“ wurde zwischenzeitlich vom Bund eingeführt und hatte sich in der Amtszeit H. H. Busches Am Tiergarten etabliert).

1976 wird das Gemeindeleben Am Tiergarten um zwei Angebote erweitert, die bis heute einen festen Platz einnehmen: Der „Stehkaffee“ nach dem Gottesdienst wird erstmals angeboten und entwickelt sich schnell zu einem wichtigen, kommunikativen Bestandteil.

1976

- Mao Tse-tung ist tot.

1977

- RAF-Mord an General-
bundesanwalt Buback und
Arbeitgeberpräsident
Schleyer.

1978

- In Camp David unterzeich-
nen Israel und Ägypten ein
Friedensabkommen.



Kinderstunde Am Tiergarten
Anfang der siebziger Jahre



Im März findet erstmals der „Monat der Gemeinschaft“ statt. Vier Wochen lang laden Geschwister ein oder lassen sich einladen, dazu hängen Listen im Gemeindehaus aus. Diejenigen, die sich noch nicht so gut kennen, haben dadurch die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen.

Die Kinderstunde wird in den siebziger Jahren zum Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit. Jeden Mittwochnachmittag gleicht der kleine Kapellenhof einem Schulhof zur Pausenzeit. Bis zu 75 Kinder – die meisten aus gemeindefremden Familien – besuchen die Kinderstunde. In vier Gruppen hören sie biblische Geschichten, spielen und basteln gemeinsam. Nach dem offiziellen Ende ergeben sich oft Gespräche mit den Eltern über Erziehungsfragen, Schulprobleme aber über die Gemeinde und den Glauben.

Im April 1977 wird die Gemeindebibelschule (GBS) eingeführt. Wie im gesamten Bund war auch Am Tiergarten lange nach neuen Wegen gesucht worden, den Gemeindemitgliedern zu einem regelmäßigen, gemeinsamen Austausch über Gottes Wort zu verhelfen. Das Motto „Opas Bibelstunde ist tot“, das im Bund der Baptisten die Runde machte, war dabei wenig hilfreich [Vgl. Balders, S.163]. Konstruktiv hingegen, wie der erste GBS-Leiter Am Tiergarten, Werner Burow, den neuen Arbeitszweig im Gemeindebrief vorstellt:

„Eine Vision: In kleinen Gruppen, genannt Gemeindebibelschule, sind die Gottesdienstbesucher am Sonntagvormittag unter dem Wort Gottes, sich mit dem Wort befassend, über alle Räume verteilt, versammelt. Der aktive Teil des Gottesdienstes, der Teil auf den sich jeder mit seiner Bibel und dem Arbeitsheft der GBS vorbereiten kann.“

1979

- Atomunfall in Harrisburg

1980

- Die UdSSR besetzt
Afghanistan.

1981

- Prinz Charles und Lady
Diana heiraten.



Ausflug der Frauenstunde

Im Rückblick auf das Jahr 1977 zeigt sich Pastor Busche jedoch enttäuscht von der Teilnahme an der GBS. Nur etwa 30 Gemeindemitglieder besuchen die GBS. Auch dass es in der Gemeinde schon einige Jahre keine Evangelisation mehr gegeben hatte, beunruhigt ihn, zumal diese Arbeitsbereiche in den Landeskirchen im Kommen seien.

„Beide Bereiche, Bibelstudium und Evangelisation, waren doch einmal unsere Stärke. Sind wir unbemerkt zum Schlusslicht geworden?“

Die Gemeindeleitung erhält 1977 mit Hugo Oxen eine Verstärkung. Er muss diesen Dienst jedoch 1980 krankheitsbedingt aufgeben.

Anfang der achtziger Jahre erlebt die Gemeinde einen Aufschwung.

Über viele Jahre hatte sich der Mitgliederstand – wie in vielen anderen Baptistengemeinden – negativ entwickelt und lag nun unter 300. In der „Jungen Gemeinde“ fehlen Mitarbeiter. Diejenigen, die ein „Soziales Jahr“ oder den Zivildienst in der Gemeinde absolviert hatten, haben Frankfurt wieder verlassen. Nun ist es ungewiss, ob die Gruppen fortbestehen können. Im Sommer 1981 stimmt die Gemeindeversammlung zu, Martina Herzler als Gemeindediakonin einzustellen. Sie soll sich vor allen Dingen in der Teenager- und Jugendarbeit engagieren, aber auch kranke und alte Geschwister besuchen. Ihre Arbeit zeigt sehr schnell Früchte. Die Gruppen stabilisieren sich und beginnen zu wachsen. Etwa 100 Kinder und Jugendliche besuchen in dieser Zeit die verschiedenen Gruppen Am Tiergarten. 1981 lassen sich sechs junge Menschen taufen und schließen sich der Gemeinde an.

Enttäuscht zeigt sich die Gemeindeleitung von den Evangelisationen, die in dieser Zeit stattfinden. *„Der Besuch blieb spärlich und wir sollten nach neuen Wegen suchen.“* [Jahresbericht 1980]

1982

- Helmut Kohl wird nach einem Misstrauensvotum Bundeskanzler.

1983

- Stationierung von Pershing-2-Raketen in der Bundesrepublik.

1984

- Richard von Weizsäcker wird Bundespräsident.



Gemeindekinder 1979

Mit einem Rückblick auf seine zehnjährige Dienstzeit kündigt Hans Hermann Busche Anfang 1985 seinen Abschied von Frankfurt an. Er blickt dabei auf einen Zeitabschnitt zurück, dessen Beginn für die Gemeinde nicht einfach war, denn Spannungen und Misstrauen, die sich durch die theologischen Diskussionen aufgebaut hatten, mussten abgebaut werden:

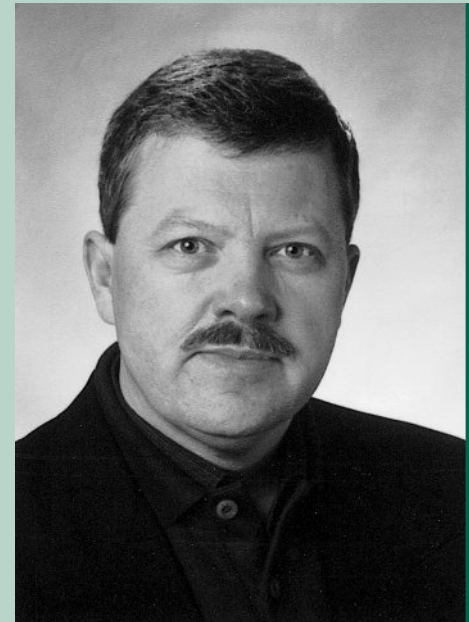
„Die theologische Front konnte weitgehend befriedet werden. Das will nicht heißen, dass wir nun alle derselben Meinung sind. Das hat es auch in der frühen Christenheit nicht gegeben. Aber es heißt, dass wir einander auch in der Verschiedenheit von Meinungen stehen lassen können, weil wir uns über die Mitte christlicher Lehre und Existenz einig sind ... Möge es meinem Nachfolger gegeben sein, theologisch divergierende Tendenzen beieinander zu halten und für das Ganze nutzbar zu machen. Sie werden im Spektrum der Gemeindefrömmigkeit alle gebraucht.“

1985

- Gorbatschow wird Generalsekretär der KPdSU.
- Boris Becker gewinnt erstmals in Wimbledon.

1986

- Die amerikanische Raumfähre Challenger explodiert mit sieben Astronauten an Bord.



Jürgen Totzek

Auf dem Weg ins neue Jahrtausend

Ein Rückblick und Ausblick von Tobias Pohl

Den Beginn der letzten 16 Jahre in der bisherigen Gemeindegeschichte prägten einige wichtige Personalveränderungen. Im Sommer 1985 verließ Pastor Hans Hermann Busche nach 10 Jahren die Gemeinde und wechselte nach Kiel. Als drittes Mitglied wählte die Gemeindeversammlung Joachim Stach in die Gemeindeleitung. In einer sehr gut besuchten Gemeindeversammlung sprach die Gemeinde am 26. Januar 1986 dann die Berufung aus für Jürgen Totzek aus der Gemeinde Solingen. Er trat seinen Dienst als Pastor im August 1986 an.

Für ihn und seine Familie musste rasch eine neue Pastorenwohnung gefunden werden. Die Entscheidung fiel zu Gunsten der Wohnung im Erdgeschoss, obwohl damit für die Gemeindearbeit auf viele Jahre Gruppenräume verloren gingen. In der Folge kam es zu weiteren Umbauten im Hinterhaus. Die Toiletten wurden in den Keller verlegt, der große Gruppenraum geteilt. Der Bibelstundenraum erhielt eine verschiebbare Trennwand. Die Küche wurde in das Vorstandszimmer verlegt und ein größeres Foyer geschaffen. Alle diese Umbauten erfolgten mit erheblicher Eigenarbeit.

Im Sommer 1987 wurde unsere Gemeindediakonin Martina Herzler mit ihrem Mann Claus-Erhardt und Tochter Carmen-Andrea nach Regensburg verabschiedet. Für die Gemeindearbeit war dies ein Einschnitt, da Martina in der Kinderstunde, in der Mädchen-Jungchar, im Teenagerkreis, in der Teestube und im Kreis Junger Erwachsener maßgeblich mitgearbeitet hatte.

- In Tschernobyl kommt es zur Atom-Katastrophe.

1987

- Der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Uwe Barschel, wird tot aufgefunden.

1988

- Eine Geiselnahme in Gladbeck gerät zu einem Medienspektakel.



Entwicklung im Jugendbereich

Auch gab es damals noch eine Jugendgruppe. Damit aber verteilten sich Mitte der 80er Jahre etwa 30 Jugendliche im Alter von 16 bis 30 Jahren auf vier Gruppen. Grund waren eine unterschiedliche Ausrichtung und verschiedene Frömmigkeitsstile in den einzelnen Gruppen. Mit dem Dienstende von Martina Herzler brachte nicht zuletzt der Mangel an Mitarbeitern eine Annäherung der verschiedenen Gruppen. 1987 entstand dann eine gemeinsame Jugend. Der KJE und die Teestubenarbeit wurden beendet.

Nach einem Wochenende des Vereinigungs-Jugendchores mit 180 Sängern in unserer Gemeinde bildete sich unter der Leitung von Martina Georgi spontan ein Jugendchor, der heute noch mit Sängerinnen und Sängern aus verschiedenen Gemeinde des Rhein-Main-Gebiets besteht. Mit seinem Programm „Looking up“ gab er zuletzt im Jahr 2000 Am Tiergarten ein Konzert. Wer hätte damals gedacht, dass dieser Jugendchor auch eine CD in unseren Räumen aufnehmen würde. Schließlich musste sich bei der ersten Chorprobe im August 1987 noch ein Mann gegen über acht Frauenstimmen behaupten.

Jugendarbeit war Ende der achtziger Jahre nicht leicht. Die Ansprüche der Jugendlichen waren hoch. Neu gegründete Gemeinde wie „Ichty“ oder das „Christliche Zentrum“ boten ein viel stärker jugendorientiertes und charismatisches Gemeindeleben. Auch Am Tiergarten gab es immer wieder Ansätze, „Lobpreis und Anbetung“ stärker im Gemeindeleben zu verankern. 1989 blieb es allerdings bei einem Versuch, einen Lobpreis-

1989

- Das chinesische Militär beendet eine Demonstration auf dem Platz des himmlischen Friedens mit einem Blutbad.
- In der Nacht zum 10. November öffnet sich die deutsch-deutsche Grenze.



Jugendfreizeit in der Toskana

1990

- Nach 27 Jahren Haft wird Nelson Mandela freigelassen.

Abendgottesdienst zu feiern. Auch das Bemühen einiger Jugendlicher vor Beginn des Gottesdienstes einen Lobpreisteil einzuführen, fand wenig Gegenliebe in der Gemeinde und wurde bald wieder eingestellt. Vor allem Jugendliche wechselten daher Anfang der neunziger Jahre zu anderen Gemeinden. Die Situation in der „Jungen Gemeinde“ verschärfte sich damit deutlich.

Die Gemeinde entschied sich deshalb, einen Jugendpastor zu berufen. Am 1. Januar 1992 begann Frank-Eric Müller aus Gummersbach sein dreijähriges Vikariat als Jugendpastor. In diese Zeit fallen viele Initiativen in der Jugend und im missionarischen Bereich. Jugendfreizeiten an der Atlantikküste in Frankreich und in der Toskana gehören ebenso dazu, wie die Organisation und Durchführung von TIGA-Nights (missionarisch ausgerichteten Konzerten). Im Februar 1993 war die Regenbogenstraße, die missionarische Puppenarbeit des Gemeindejugendwerkes, für eine Woche zu Gast. Auch das HESSIVAL, das Jugendtreffen des hessischen GJWs, fand in diesem Jahr in der Gemeinde statt. Und zur Freude der Gemeinde, konnten 1992 und 1993 zwei große Taufen mit insgesamt 13 Jugendlichen gefeiert werden.

Nach Ende seines Vikariats verließ Frank-Eric Müller allerdings die Gemeinde und nahm eine Berufung in Bensheim an der Bergstraße an. *„Ausschlaggebend dafür waren unterschiedliche Interessen und Perspektiven für die Gemeindeleitungs- und Vorstandsarbeit. Ein Gemeindeprofil und eine konkrete Zielbeschreibung der Gemeindearbeit konnte nicht formuliert werden“*, so schrieb er im Jahresbericht 1994. Hinzu kam allerdings auch, dass sich die Gemeinde zwei Pastoren auf Dauer finanziell nicht leisten konnte.

Frank-Eric Müller



- Am 3. Oktober tritt die DDR der Bundesrepublik Deutschland bei.

1991

- Im „Golfkrieg“ zwingen multinationale Truppen unter Führung der USA den Irak zum Rückzug aus Kuwait.

1992

- Der Krieg auf dem Balkan nimmt an Heftigkeit zu.



Krippenspiel der Sonntagschule



Mit Katja Schließke aus Wildeshausen beruft die Gemeinde deshalb eine „Zeit für Gott Kraft“, die für ein knappes Jahr speziell die Kindergruppen verstärkt. Denn, so schreiben Ruth Stoll und Tobias Pohl, die bereits im Juni 1991 als Gemeindeleitung neu gewählt wurden: *„Leider haben einige Geschwister ihre Mitarbeit beendet. Und gerade für die Kinder- und Jugendgruppen am Nachmittag lassen sich nur schwer neue Mitarbeiter/innen finden.“* [Jahresbericht 1994]

Am 30. August 1995 fand, nach beinahe 40-jährigem Bestehen, die letzte Kinderstunde statt. Auch für die Jungschararbeit fanden sich keine Mitarbeiter/innen mehr, so dass auch diese Gruppenarbeit beendet wurde. Und mangels eines konstanten Teilnehmerkreises wird dann 1999 auch die Jugendarbeit eingestellt. Das neue Jahrtausend erblickten im Bereich der jungen Gemeinde damit nur der Teeniekreis und die Sonntagschule.

Die Sonntagschule hat im Gegensatz zur Jugendarbeit in den letzten Jahren allerdings einen erfreulichen Aufschwung genommen. Seit Anfang 1998 beginnt die Sonntagschule im Gottesdienst. Alle zwei Wochen gibt es „GomKids“, eine Ansprache für die Kinder im Gottesdienst. Freizeiten der Sonntagschule und seit 1999 ein Krippenspiel zu Weihnachten begeistern die Kinder für Gemeinde und bringen damit auch die Eltern in den Gottesdienst.

Mit dem Treffpunkt „Junge Gemeinde“ gibt es seit Anfang 2000 alle 14 Tage immerhin wieder einen Kreis für junge Erwachsene, um *„jüngeren gemeindefremden Gottesdienst, schnupper‘besuchern und auch langjährigen Gemeindegliedern im Alter zwischen 25 und 45 Jahren eine Anlaufstelle zu bieten“* [Jahresbericht 2000].

- Nach fremdenfeindlichen Anschlägen in Deutschland, demonstrieren Hunderttausende in Lichterketten gegen Hass und Gewalt.

1993

- In Moskau scheitert ein Putsch gegen Boris Jelzin.

1994

- Der Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien wird unterzeichnet.



Treff am Dienstag

Neue Gruppen und Arbeitszweige entstehen

In den Mai 1987 fällt die Gründung des Frauentreffs. Jeden zweiten Donnerstag im Monat treffen sich seitdem abends Frauen der mittleren Generation, die in Familie und/oder Beruf stehen. Dabei geht es nicht nur um Frauenthemen, auch wenn am Anfang insbesondere die Stellung der Frau in Gesellschaft und Gemeinde im Vordergrund stand.

„Den Anstoß dazu gaben uns die feministischen Veranstaltungen des letzten Kirchentages, die uns doch sehr beunruhigten“, wie es im Jahresbericht 1987 heißt.

Geboren wurde 1988 in einem Hauskreis, der sich vornehmlich mit dem Thema „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ befasste, die Idee, einen 3.-Welt-Stand einzurichten. Seit dem können alle Besucher einmal im Monat nach dem Gottesdienst Waren aus fairem Handel kaufen. Mittlerweile dürfte wohl fast jeder in der Gemeinde schon einmal Bananchips probiert und Honig aus Mexiko gegessen haben.

Im März 1992 findet erstmals der „Treff am Dienstag“ statt. Hier treffen sich ältere, nicht mehr berufstätige Geschwister seither einmal im Monat. Ein buntes Programm mit Ausflügen, interessanten Referenten und abwechslungsreichen Themen prägt die mittlerweile wohl teilnehmerstärkste Gruppe der Gemeinde.

Daneben gibt es für die älteren Frauen natürlich auch noch die traditionelle Frauenstunde. 1997 übernahm Evelyn Schanbacher die Gruppe von Irmgard Diehl, die über zwei Jahrzehnte in Liebe und Treue diese Gruppe leitete. Unvergessen bleiben viele Frauenstunden mit den jeweiligen Pastoren, Freizeiten in der „Waldruhe“ in Bensheim und frohe Stunden der Gemeinschaft.

1995

- Der israelische Premier Rabin wird von einem jüdischen Rechtsextremisten ermordet.

Jeden Mittwoch trifft sich der Bibelkreis. Er ist hervorgegangen aus der „alten“ Bibelstunde, die seit den 80er Jahren immer weniger Besucher anzog. Versuche, diese attraktiver zu gestalten – etwa durch eine Themenreihe – oder durch das gezielte Freihalten dieses Abends von anderen Gemeindeveranstaltungen, hatten bislang wenig Erfolg. Dafür trifft sich im Bibelkreis eine feste Gruppe von Gemeindemitgliedern und Freunden, die intensiv über Gottes Wort nachdenken und viel füreinander und für die Gemeinde beten.

1996

- Schweres Attentat bei den Olympischen Spielen in Atlanta

Die diakonischen Aktivitäten der 70er Jahre werden weiter geführt. Am 16. Mai 1993 konnte die Spielstube Niederbornstraße ihr 20jähriges Bestehen feiern. Mitte der neunziger Jahre schien dieser Arbeitszweig der Gemeinde fast vor dem „Aus“ zu stehen, da die finanziellen Zuschüsse der öffentlichen Geldgeber nicht ausreichten. Dank der Aufnahme in eine Sonderförderung durch das Stadtschulamt hat sich die finanzielle Situation in den letzten Jahren erheblich gebessert.

Auch wenn es kaum Kontakte zwischen Spielstube und Gemeinde gibt, bislang war immer mindestens ein Gemeindemitglied in der Spielstube als Leiterin oder Mitarbeiterin angestellt. Nach wie vor wird die Spielstube ehrenamtlich auch von Mitgliedern der Gemeinde verwaltet. Und gerne kamen Eltern und Kinder mit auf die Gemeindeausflüge oder besuchen das alljährliche Hoffest. Mittlerweile werden bei einer täglichen Öffnungszeit von 8.00 bis 17.00 Uhr vierzig Kinder, überwiegend ausländischer Herkunft, von fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kindergarten und nachmittags im Hort betreut.

1997

- Gen-Experten klonen das Schaf „Dolly“.

Zu den regelmäßigen diakonischen Aktivitäten zählt auch die alljährliche Feier für Obdachlose und arme Menschen in der Stadt. Wegen des

mittlerweile großen Angebotes anderer Kirchen und städtischer Einrichtungen zur Weihnachtszeit, findet „unsere“ Feier mittlerweile nicht mehr am Heiligabend sondern an einem Samstag im Februar statt. Bis zu 150 Menschen verbringen – bedient von Gemeindemitgliedern – bei Kaffee und Kuchen, Salat und Würstchen einen geselligen Nachmittag. Obwohl der Reichtum am Finanzplatz Frankfurt immer größer wird, leben am Rand der Gesellschaft nach wie vor erschreckend viele Menschen ohne Arbeit und ohne Einkommen, die sich freuen, wenn sie an einem Nachmittag gern gesehene Gäste sind.

Ein Fest für unsere Nachbarn

„Türen auf im Hinterhaus“ hieß es erstmals am 8. September 1990. Alle Nachbarn und Freunde waren eingeladen zu einem Hoffest als „Entschädigung“ für den Lärm und Staub während des Umbaus. Und natürlich sollten sie dabei auch die Gemeinde kennenlernen. Vorbereitet hatte dieses 1. Hoffest der „AMG“ (Arbeitskreis Missionarischer Gemeindeaufbau), engagierte Gemeindemitglieder, die sich jeden zweiten Sonntag trafen, um den Aufbau und das Wachstum der Gemeinde zu stärken. Das Hoffest ist über die Jahre zu einer festen Institution im Gemeindeleben geworden. Ein fester Stamm von Nachbarn ist regelmäßig dabei und viele Freunde und Verwandte lassen sich an diesem Nachmittag ebenso in der Gemeinde blicken wie einige Familien aus der Spielstube.

Einen festen Platz im Gemeindeleben hatte bis 1999 auch der Basar, der traditionell am Samstag vor dem 1. Advent zu Kaffee und Kuchen sowie zum Kauf von selbstgemachter Marmelade, Keksen, Gebasteltem und

1998

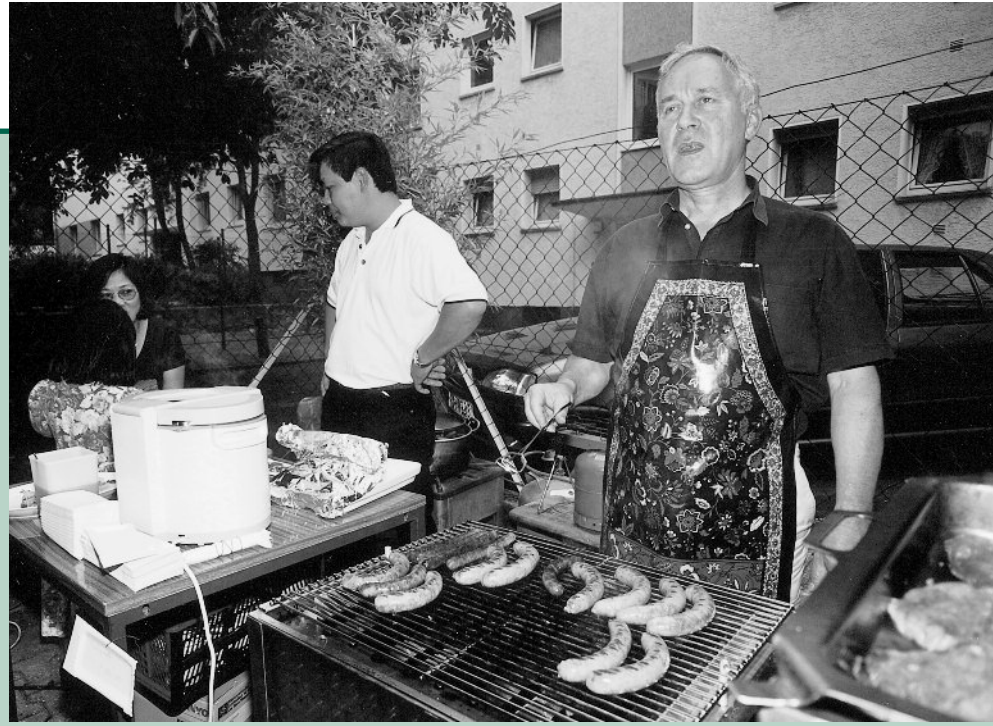
- Gerhard Schröder wird Bundeskanzler.

1999

- Die NATO beginnt mit Luftangriffen auf Jugoslawien.

2000

- Auf der ganzen Welt wird das neue Jahrtausend begrüßt.



Die Gemeinde veranstaltet jedes Jahr ein Hoffest



Obst einlud. Mit dem Erlös konnte viel Gutes für benachteiligte Menschen in der 2. und 3. Welt und für die Ausbreitung des Evangeliums getan werden. Auch hier kamen Nachbarn und Freunde immer gerne. Allerdings wurde über die Jahre die Konkurrenz an Adventsbasaren in anderen Kirchen, Schulen und Kindergärten immer größer. Darum laden wir seit dem letzten Jahr zum Adventskaffee ein, zum gemütlichen Beisammensein mit einem kleinen Rahmenprogramm.

Der „Funke“ springt nicht über

Wie beim Basar ist bislang auch beim Hoffest der „Funke“ bislang nicht überggesprungen. Nur wenige Nachbarn schauen über die Veranstaltungen hinaus auch einmal in die „normalen“ Gemeindeveranstaltungen rein. Diese Erfahrung haben wir in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen machen müssen.

So wurde etwa die Arbeit in der Zweiggemeinde in Offenbach zum 30.04.1991 beendet, weil die Gruppe dort immer kleiner wurde und die Veranstaltungen kaum Gäste erreichten. Auch andere missionarische Aktivitäten hatten den letzten 15 Jahren nicht den gewünschten und erhofften Erfolg, wie etwa die Nachbarschaftsarbeit Ende der 80er Jahre oder EVA '92. Zu diesen „Evangelistischen Aktionen“ gehörte ein Konzert der Gruppe NIMM ZWEI, ein Bibelmarkt auf der Hauptwache und auch das Hoffest.

Ebenso wenig sichtbaren Erfolg hatten die Aktivitäten rund um AUFBRECHEN '95/'96 sowie die Teilnahme an ProChrist 1997. Das mit viel Elan begonnene missionarische „Frühstück für Frauen“ fand nur viermal statt. *„Schon nach den Erfahrungen der ersten drei Frühstückstreffen*

31. August 2001

- Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten feiert ihr 150jähriges Bestehen.



Gemeindechor 1997

zeichnete sich eine Unzufriedenheit unter den Mitarbeiterinnen ab. Die Idee einer missionarischen Arbeit konnte sich nicht durchsetzen“ heißt es im Jahresbericht 1998.

Eine gewisse Resignation und Müdigkeit hat das missionarische Engagement in den letzten Jahren erlahmen lassen. Der Schwerpunkt in der Gemeindegemeinschaft richtet sich darauf, bestehende Veranstaltungen zu stärken und insbesondere den Sonntagmorgen zum zentralen Treffpunkt der Gemeinde auszubauen.

Morgens um 9.00 Uhr vor dem Gottesdienst trifft sich die Gemeindebibelschule, ein kleiner aber treuer Kreis von Geschwistern zu Bibelarbeit und Gebet. Traditionell findet um 10.00 Uhr der Gottesdienst statt. Mit GomKids, verschiedenen thematischen Gottesdiensten und einer abwechslungsreichen Moderation ist der Gottesdienst lebendiger und vielfältiger geworden. Dazu trägt nicht zuletzt auch der Chor bei.

Seit Sommer 1993 werden die sonntäglichen Kollekten zweckgebunden an missionarische und diakonischen Initiativen in Frankfurt, Deutschland und der Welt weitergegeben. Dadurch sind immer wieder auch Gastpastoren und Vertreter von Initiativen im Gottesdienst, um von ihrer Arbeit zu berichten.

Das Jubiläum rückt näher

Nachdem Mitte der neunziger Jahre das Dach von Kapelle und Vorderhaus saniert und neu gedeckt wurde, folgte im Jahr 2000 auch die Renovierung des Gottesdienstraumes. Das im Vorfeld umstrittene Konzept, insbesondere was die Farbgebung anging, findet heute allgemeine Zustimmung und erntet Beifall von Besuchern und Gästen.



Die Gemeinde Am Tiergarten
im Jubiläumsjahr 2001

Im Vorfeld des Jubiläums hieß es Abschied nehmen von Jürgen Totzek als Pastor. Er hat seinen über vierzehn Jahre langen Dienst im Einvernehmen mit der Gemeindeversammlung zum 31.12.2000 beendet. Die pastorenlose Zeit ist für die Gemeinde eine ungewohnte Erfahrung. Gottesdienste müssen gestaltet werden, Gastpastoren werden gesucht und auch die Gruppenarbeiten brauchen Unterstützung.

Mit Freude und Erleichterung hat die Gemeinde im Juli dieses Jahres Evelyn Fillies aus der Gemeinde Hamburg-Harburg als ihre Pastorin berufen. Evelyn Fillies wird am 1. Januar 2002 ihren Dienst Am Tiergarten beginnen. Zuvor muss eine neue Gemeindeleitung gewählt werden, da Ruth Stoll und Tobias Pohl nach zwei Amtsperioden für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stehen.

Ein Blick nach vorn

An ihrem 150sten Geburtstag steht die Gemeinde Am Tiergarten in gewisser Weise also auch an einem Wendepunkt. Wohin wird der gemeinsame Weg mit Pastorin Fillies führen? Wer ist bereit, leitende Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen? Wie wird sich die Gemeinde auch hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl entwickeln? Mit 164 Mitgliedern (Stand Ende 2000) gehört sie längst nicht mehr zu den großen Gemeinden des deutschen Baptistenbundes.

Noch legen sich diese Frage wie ein Nebel über den Weg in die Zukunft. Auch wenn wir ihn nicht vollständig überblicken können, wissen wir als Gemeinde, wohin unser Weg geht. Dies wird symbolisch deutlich in den unterschiedlichen Elementen des neugestalteten Gottesdienstraumes.



Gemeindesaal im Jubiläumsjahr

Taufe im Sommer 2001

Vorne im Zentrum über dem Taufbecken hängt das Kreuz. Das leere Kreuz als Zeichen des auferstandenen Herrn ist das zentrale Symbol für unseren Glauben. „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1, Vers 3). Der Abendmahlstisch ist schlicht und einfach gehalten. Als Christen brauchen wir keine besonderen Kultgegenstände, um uns der Gegenwart Gottes zu vergewissern. Hinter dem Abendmahlstisch steht nur noch eine Bank. Keine gepolsterten Stühle mit hoher Lehne. Die Bank ist Sinnbild für das Dienen in der Gemeinde. Herrscher sitzen nicht auf Bänken. Wer hier Platz nimmt – als Pastor, als Leiter der Gemeinde, als Liturg im Gottesdienst oder als Helfer beim Abendmahl – der ist nicht höhergestellt oder wichtiger als andere Mitglieder der Gemeinde. So sagt Jesus seinen Jüngern: „Wer groß sein will unter euch, der sei euer Diener“ (Matthäus 20, Vers 26).

Das zentrale alle Christen verbindende Symbol des Kreuzes findet sich auch in den Fenstern. Unsere Nachbarn sollen es deutlich sehen: Hier treffen sich Christen. Wir sind keine Hinterhof-Sekte und kein esoterischer Zirkel. Wir sind Teil der weltumspannenden Christenheit. Denn Gott will, „dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2, Vers 4). Stärker noch als bisher müssen wir zu einer einladenden Gemeinde werden. Besucher, Gäste und Freunde sollen spüren, dass sie in der Gemeinde Am Tiergarten Kraft für ihr Leben schöpfen können.

Der rote Querbalken betont das Kreuz. Rot ist die Farbe der Liebe. Rot ist aber auch die Farbe des Blutes, der Wunden und Verletzungen. Auch

dies ein Hinweis auf Jesus, der uns durch sein Blut mit Gott versöhnt hat. Durch das Kreuz sehen wir nach draußen. Dies ermahnt uns, die Welt und ihre Menschen mit Jesu Augen zu sehen. Jesus spricht: „*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir*“ (Matthäus 16,24). Eine Gemeinde kann nur durch den tätigen Einsatz ihrer Mitglieder ihren Auftrag erfüllen. Dies verlangt von Jedem die Konzentration auf die Gemeinde, die Bereitschaft zur Mitarbeit und auch den Verzicht auf manche anderen Aktivitäten.

Nicht zuletzt prägen Grüntöne den Raum, in den Scheiben der Lichteisten, als Farbflächen an der Empore und in den Fenster-rahmen. Sie geben dem ansonsten weißen und damit konturlosen Raum eine deutliche Struktur. Grün ist die Farbe der Hoffnung. Als Christen glauben wir an die Auferstehung Jesus von den Toten. Wir haben damit eine Hoffnung, die über die Vergänglichkeit des eigenen Lebens hinausweist.

Und wir haben in Jesus Christus vor allem auch eine Hoffnung für die Gemeinde, die weiter reicht als unser Blick in die Zukunft. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, mit diesem Jubiläumsmotto bezeugen wir die Zukunft seiner Gemeinde hier in Frankfurt Am Tiergarten.

Literaturverzeichnis

Balders, G., Kurze Geschichten der deutschen Baptisten. In: Balders, G. (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal/Kassel 1984.

Bauer, W. u.a. (Hrsg.), Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden – Eine Selbstdarstellung, Wuppertal/Kassel 1992.

Brand, E., Chronik 1945 - 1984. In: Balders, G. (Hrsg.), Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 150 Jahre Baptistengemeinden in Deutschland, Wuppertal/Kassel 1984.

Faltblatt anlässlich eines Gedenkmarsches durch das ehemals jüdische Frankfurter Ostend, Evangelischer Kirchentag 2001.

Gall, L. (Hrsg.), FFM 1200 – Traditionen und Perspektiven einer Stadt, Sigmaringen 1994.

Harenberg, B. (Hrsg.), Chronik des 20. Jahrhunderts, Dortmund 1993.

Kolbe, S., Eine Gemeinde geht in die Öffentlichkeit. In: „Die Gemeinde“ 34/68, S.5 f.

Meyers Taschenlexikon der Geschichte in 6 Bänden, Mannheim 1989.

sowie das Gemeindearchiv der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten.

Zitate, die den Unterlagen des Gemeindearchivs entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Dabei wurde zugunsten einer besseren Lesbarkeit des Gesamttextes teilweise auf eine explizite Quellenangabe verzichtet.

Bildnachweis

Institut für Stadtgeschichte der Stadt Frankfurt am Main: Seite 18, 47 unten, 50, 52, 53, 90

Gemeindearchiv der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Frankfurt Am Tiergarten. Alle übrigen aus Privatbesitz.

